

Annoucen-Annahme-Bureau. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Alrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei H. Spindler, in Grätz bei F. Streifand, in L. eferitz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung. Zweiundachtzigster Jahrgang.

Annoucen-Annahme-Bureau. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Haube & Co., Haasenklein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidentank“.

Nr. 793.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 12. November.

Inserate 20 Pf. die sechsgepaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1879.

Der mißglickte Turkmenen-Feldzug.

Zu den diplomatischen Niederlagen, die Rußland im Laufe der letzten Zeit in seiner europäischen Politik erlitten, gesellt sich, kaum weniger empfindlich, eine Schlappe auf dem Gebiete seiner asiatischen Politik, deren Einfluß nach dem Scheitern des Turkmenen-Feldzug, und nachdem das Prestige der russischen Waffen in den Augen der halbbarbarischen Völkerschaften Mittelasiens bedenklich erschüttert ist, nimmehr sehr gefährdet erscheint. Die Kühne Expedition nach der reichen Dase Mittelasiens hat nicht das Schicksal des Alexanderzuges nach der Dase des Jupiter Ammon, wohl aber nahezu das des Kambyses-Zuges nach dem ammonischen Tempelstaate gefunden. Erst jetzt, nachdem einmal das Siegel gelöst ist, welches bisher jede Kunde über die Operationen gegen Merv verschloß, wird es möglich, an der Hand der Berichte russischer Blätter sich ein Urtheil über den geheimnißvollen Feldzug zu bilden. Vor Allem erscheint es sehr eigen thümlich, daß die Nachrichten über den verunglückten Sturm auf Dengil-Tepe, der im August stattfand, erst jetzt veröffentlicht worden sind, woraus offenbar hervorgeht, daß man russischerseits den Wechsel der Jahreszeit abwarten wollte, um dann den Rückzug der Truppen nicht auf Rechnung einer russischen Niederlage, sondern auf Rechnung des nahenden Winters setzen zu können. Aus den Berichten der russischen Blätter, welche in diesem Falle übrigens mit anerkannterwerther Offenheit die Fehler der Expedition preisgeben, ist ferner leicht zu entnehmen, daß das Kommando der russischen Truppen einerseits nicht in dem Maße über die Stärke der Turkmenen informiert war, wie es hätte sein sollen, andererseits aber Verhältnisse gegen die elementarsten Regeln der Kriegführung begangen hat. Nur durch eine vollständige Unkenntniß der turkmenischen Verhältnisse ist es zu erklären, daß 1400 Mann Russen einen Sturmangriff auf das gut besetzte von 5000 tapferen Männern vertheidigte Dengil-Tepe unternahmen konnten. Wie wenig man im russischen Lager eine Ahnung von der wirklichen Lage hatte, geht aus dem von uns kürzlich wiedergegebenen Berichte der „Nowoje Wremja“ hervor, worin lebendig genug geschildert wird, wie die russischen Truppen plötzlich „verwirrt und betäubt“ dahinfanden, als sie beim Sturm auf die Brustwehren der Festung verhältnißlich einige Tausend Tefinen aus der Erde wachsen sahen. Auch scheint man in russischen Kreisen nicht auf eine gute Bewaffnung der Turkmenen gerechnet zu haben, welche Letzteren indeß, Dank den Engländern, mit Hinterladern ausgerüstet waren, wie sich denn auch das Reitervolk der Wüste im Verschanzungswesen ganz kundig zeigte. Bei den Russen stellte sich Angefichts dessen ein Mangel an Artillerie heraus, da die ganze Anzahl der Geschütze, über die sie disponirten, nur 12 betrug. Aus Allem geht hervor, daß man es bei dem asiatischen Reitervolke nicht bloß mit einem räuberischen Gesindel, sondern mit einem verzweifelt tapferen Volksstamm, sozusagen mit den „Tscherkesen der Wüste“ zu thun hat, deren Ueberwindung noch viele Ströme Blutes kosten wird und bei Weitem schwieriger ist, als die Pazifizirung der Afghanen.

Der an Stelle des verstorbenen Generals Lazarew getretene Oberbefehlshaber der russischen Truppen, General Tergutassow, hat unter den bei Dengil-Tepe vorgefundenen Verhältnissen allerdings nichts Besseres thun können, als sich zurückziehen, was um so nöthiger schien, als das russische Heer ohne alle Verbindung mit den Ausgangspunkten seiner Operation und ohne Stappen gewesen sein muß, andernfalls man es sich nicht erklären könnte, wie die Turkmenen im Rücken der Russen ihre Raubzüge fortsetzen und bis Krasnomodsk streifen konnten. Nach den Meldungen der russischen Blätter soll die Kolonne des Generals Tergutassow in der Gegend von Tschikischjar, in der Steppe überwintern, und im nächsten Frühjahr ihre Operationen wieder beginnen. Zu diesem Zwecke werden bereits jetzt umfassende Rüstungen vorbereitet, denn was die Russen einmal in Centralasien in Angriff nehmen, pflegen sie mit aller Zähigkeit und Konsequenz auch durchzuführen. Rußland wird schwerlich so viele Menschenleben und so viele Millionen Rubel in diesem Feldzuge geopfert haben, um nun von einer weiteren Pazifizirung des Turkmenenlandes abzusehen. Ob der alte Feldzugsplan nochmals ausgeführt werden soll und man in Rußland daran festhalten wird, vom Kaspisee aus gegen Merv in der Richtung nach Südosten vorzurücken, oder ob man es vorziehen wird, von Chiwa oder Buchara aus den näheren Weg in südwestlicher Richtung gegen Merv einzuschlagen, erscheint noch fraglich. Die Operationslinie vom Kaspisee aus ist einmal wegen ihrer Länge, andererseits wegen der Nähe Persiens, längs dessen Grenze sich der Weg hinzieht, den die russischen Truppen genommen, mit vielen Schwierigkeiten verbunden, und ohne die Mitwirkung Persiens unhaltbar. Dagegen würde die Bedrohung Mervs von Chiwa oder Buchara aus mehr Chancen bieten, wie denn schon im Jahre 1832 der Chan von Chiwa sich Merv's ohne besondere Anstrengung bemächtigt hat. Die neuesten „St. Petersburgskije Wiedomosti“ schlagen demgemäß

auch vor, den unter russischer Botmäßigkeit stehenden Chan von Chiwa zur Mitoperation gegen Merv zu veranlassen.

Bekanntlich war von russischer Seite gleich bei Beginn der Turkmenen-Expedition mit großem Applomb insbesondere die zivilisatorische Seite des Unternehmens betont, und dasselbe, als rein im Interesse der Kultur ausgegangen, dargestellt worden. So sehr nun auch Rußland selbst noch der Segnungen der Zivilisation bedarf, in Mittelasien muß man es, gegenüber den dortigen barbarischen Vorden, als den Träger der europäischen Kultur bereitwillig anerkennen. Insofern wäre es zu beklagen, wenn das Mißgelingen der letzten Expedition auch auf die bekante Miesenaufgabe, den Lauf des alten Drus, des jetzigen in den Aral-See mündenden Amu-Darja, abzulenken und seine Wasser wieder dem Kaspi-See zuzuführen, von Einfluß sein sollte. Russischerseits will man jedoch auch an dieser Aufgabe mit aller Zähigkeit festhalten. Die wissenschaftliche Expedition, welche zu diesem Zwecke ins Werk gesetzt werden sollte, um vom Aral-See ausgehend, den Lauf des Drus zu untersuchen, geht ihrer vollständigen Ausrüstung entgegen, und die hervorragendsten Ingenieure Rußlands werden sich an derselben betheiligen. Das Oberkommando des Unternehmens ist dem General A. J. Gluchowski anvertraut, welchem sowohl die Glieder der Expedition, als die Mannschaften des zum Schutze derselben bestimmten Detachements untergeordnet sind. Von dem Gelingen der Pazifizirung der Turkmenen wird natürlich auch der Erfolg jener wissenschaftlichen Unternehmung im Delta-Gebiete des Drus abhängig sein, vorausgesetzt, daß die zur Ableitung des Flußbettes notwendige Nivelirung sich als möglich erweisen, und der großartige Plan, der so vielen russischen Staatsmännern vorgeschwebt hat, sich nicht bloß als ein leerer phantastischer Traum herausstellen wird. Sollte es wirklich gelingen, den Drus in den Kaspisee abzulenken, denselben See, in welchen auch die Wolga mündet, so wäre damit, vermöge des russischen Kanalwesens, eine direkte Wasserverbindung zwischen der Ostsee und Innerasien, zwischen Petersburg und Turkestan geschaffen, ein Riesennetz, welches im Interesse der Kultur selbst die grimmigsten Gegner der russischen Eroberungspolitik verjähnen könnte. P. H.

Deutschland.

Berlin, 10. November. Die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über den Staatshaushalt ist die constitutionelle Frage der Beweglichmachung eines Theils der direkten Steuern wiederholt und eingehend erörtert worden, und es sind dabei erhebliche Meinungsverschiedenheiten zu Tage getreten, über welche die Budgetkommission eine Verständigung mit der Regierung zu suchen haben und hoffentlich auch finden wird. Es handelt sich vorzugsweise um die folgenden Punkte, in denen die in der vorigen Landtagsession getroffene Verständigung von den Bestimmungen des vorliegenden Gesetzentwurfs über die Verwendung der Reichsüberschüsse abweicht. In der Erklärung der Regierung vom 14. Februar d. J. war zugesagt ein Erlaß an Klassen- und Einkommensteuer in der Höhe, als durch die Steuerreformen des Reichs der Matrifularbeitrag Preußens unter den Betrag von 1879/80 sinkt oder aus den Reichseinnahmen verfügbare Mittel dem preussischen Staatshaushalt überwießen werden. Der Gesetzentwurf aber stellt uns einen Steuererlaß in der Höhe des an Preußen fallenden baaren Antheils am Ertrage der Zölle und der Tabaksteuer in Aussicht, also einen Steuererlaß entsprechend der Mehreinnahme des Reichs über 130 Millionen hinaus, während die Zolleinnahmen des Reichs in dem laufenden Etatsjahre nur 105 Millionen betragen. Die Herabminderung der Matrifularbeiträge um jene 25 Millionen soll also nach dem Gesetzentwurf einen Steuererlaß nicht begründen, während in der früheren Erklärung dies klar gesagt war. Der preussische Antheil an jenen 25 Millionen muß also ebenfalls zu Steuererlassen, bezw. zur anderweitigen Verwendung seitens des Landtags reklamirt werden. Wenn der Betrag, über welchen das Abgeordnetenhaus nach der ursprünglichen Uebereinkunft zur Verminderung der direkten Steuern verfügen sollte, sich aus zwei Faktoren zusammensetzt, aus der Ueberweisung baarer Mittel vom Reich an die Einzelstaaten und aus der Verminderung der Matrifularbeiträge, so ist der letztere Faktor in dem Gesetzentwurf ganz unbeachtet geblieben. Ferner tritt das vorgeschlagene Gesetz nicht als dauernde budgetrechtliche Institution auf, wie man bei der Verständigung vom Februar angenommen, sondern nur als vorübergehender Behelf bis zu einer gründlichen Reform der direkten Steuern. Die Motive sagen in dieser Beziehung: „Sobald es gelingt, die Steuerreform durchzuführen, werden die in dem vorliegenden Entwurfe enthaltenen Festsetzungen voraussichtlich sich erledigen oder doch modifiziren. In diesem Sinne kann der jetzigen Regelung des Gegenstandes nur die Bedeutung eines Provisoriums beigelegt werden.“ Diese Ansicht, daß die künftige Steuerreform auch die Frage des Steuererlasses bezw. der Beweglichmachung eines Theils der Steuern erledige, wird von der Mehrheit des Abgeordnetenhauses nicht getheilt werden. Fer-

uer wird daran festgehalten werden müssen, daß die Feststellung der Erlasse durch den Etat erfolgen muß. Es war keineswegs die Meinung jener Verständigung vom Februar, dem Finanzminister die Vertheilung der Ueberschüsse an gewisse Steuerstufen zu überlassen, sondern die Verfügung darüber sollte der Volksvertretung im Etat zustehen. In diesen Fragen bleiben die Bestimmungen des Gesetzentwurfs über die Verwendung der Reichsüberschüsse erheblich hinter dem zurück, worüber sich Regierung und Volksvertretung im Februar verständigt hatten. Die Regierung hat im Abgeordnetenhaus bis jetzt diesen Fragen und Zweifeln gegenüber nur ausweichende oder gar keine Antwort gegeben. Die Verständigung wird der weiteren Arbeit in der Budgetkommission vorbehalten bleiben müssen. Wenn man der „N. A. Z.“ folgen wollte, so wäre eine solche Arbeit freilich garnicht mehr nöthig, denn sie weiß den einfachsten Rath: „Die preussischen Traditionen, meint sie, vertragen sich nicht mit dem konstitutionellen System.“ Also letzteres muß einfach über Bord geworfen und „zu den finanziellen Traditionen Friedrich Wilhelm I. (!!) zurückgekehrt werden“, wahrscheinlich auch zu den Traditionen seines großen Stockes, mit welchem nach dem Intentionen der „N. A. Z.“ freilich wohl nur die Liberalen geprägelt würden. Der fragliche Stock hat aber in Wirklichkeit auch auf aristokratischen Rücken getanz.

△ Berlin, 10. November. [Bundesrath. Die Spezialstats. Pensionen. Aus Egypten]. Die Ausschüsse des Bundesraths für Verfassung und für Rechnungswesen haben sich einstimmig dafür erklärt, daß die Statsperiode des Reichs statt einer einjährigen eine zweijährige werde. In Betreff einiger anderen Punkte der betreffenden Präsidialvorlage machte sich eine geringe Meinungsverschiedenheit geltend; jedoch kamen die Ausschüsse zu dem Beschluß, den Gesetzentwurf, welcher Aenderungen in der Verfassung bezweckt, dem Bundesrath so zu empfehlen, wie demselben die Vorlage zugegangen ist. In Betreff der Ausführung des Gesetzes über die Statistik des auswärtigen Waarenverkehrs haben die mit der Vorberathung dieses Gegenstandes betrauten Bundesrathsausschüsse ihre Ansicht dahin abgegeben, daß die Verarbeitung des von den Hauptzollämtern gesammelten Materials der statistischen Centralstelle des Reiches obliegen müsse, da eine Mehrbelastung der Hauptzollämter durch diese statistischen Arbeiten nicht angänglich sei. — Bekanntlich werden gewöhnlich im Laufe des Oktober die Spezialstats der einzelnen Dienstzweige der Reichsbehörden dem Reichskanzleramt zur Prüfung und weiteren Bearbeitung, sowie zur Einfügung in den allgemeinen Reichshaushaltsetat übergeben. Es erfolgen alsdann die kommissarischen Beratungen, welche der Feststellung vorausgehen müssen. Auch in diesem Jahre wird dieselbe Praxis geübt, nur mit dem Unterschiede, daß die Stats zunächst an das Reichsschatzamt gegangen sind. Die kommissarischen Beratungen haben noch nicht stattgefunden. Es kann daher von einem Ueberblick über den Hauptetat bis jetzt noch nicht gesprochen werden, wie es von Seiten einzelner Blätter geschehen ist. Ebenso ist die Nachricht der „Breslauer Zeitung“ von einer erheblichen Mehrforderung im Militäretat als unrichtig zu bezeichnen. — In Ergänzung meiner früheren Mittheilung, daß ein Gesetzentwurf zur Regelung der Pensionsverhältnisse der Hinterbliebenen der Reichsbeamten in Vorbereitung sei und dem Reichstag in der nächsten Session vorgelegt werden solle, kann ich heute mittheilen, daß der Entwurf vor Kurzem fertig gestellt ist und nimmehr an die betreffenden Ressorts zur Begutachtung gehen wird. — Nach Mittheilung aus Kairo haben im Oktober die Präsidentenwahlen für die gemischten Gerichte Egyptens stattgefunden. Es wurden für den Appellhof in Alexandria der österreichische Generalbevollmächtigte Sapenna und für das Tribunal in Kairo der deutsche Bevollmächtigte Hagens zu Präsidenten gewählt. Es ist dies übrigens die letzte derartige Wahl gewesen, da mit dem Oktober 1880 die auf fünf Jahre berechnete Wirksamkeit der gemischten Gerichte abläuft.

— Einer der ersten Akte des neuen Justizministers Dr. Frieberg ist die Verleihung des Titels „Justizrath“ an eine Anzahl von Rechtsanwälten gewesen, die, wie man glaubt, eine Reihe von Jahren übergegangen sind. Es befinden sich darunter von bekannteren Persönlichkeiten der Rechtsanwalt Krieger in Tilsit, als Abgeordneter Krieger-Goldap einer der Führer der Fortschrittspartei, dem Abgeordnetenhaus und in demselben der Fortschrittspartei von 1861—67 angehörig; dann der Rechtsanwalt Mellin in Berlin, als Abgeordneter für Rottbus-Spremburg-Kalau von 1862—66 Mitglied der Fortschrittspartei; ferner der Rechtsanwalt Rasche in Wittstock, bereits 70 Jahre alt, der die Priegnitz von 1871—76 im Abgeordnetenhaus und von 1874 bis 76 im Reichstage vertrat und der nationalliberalen Partei angehörte, endlich der Rechtsanwalt Schlüter in Essen, bekanntlich von 1873—79 Kollege Richter's in der Vertretung des Kreises Hagen im Abgeordnetenhaus und Mitglied der Fortschrittspartei.

Die Vorlagen des Abgeordnetenhauses haben so eben eine Erweiterung erfahren durch den Entwurf, betreffend die Anlage der zweiten Gleise auf der Mosel- und Saarbahn. Der Entwurf ist außer vom Minister der öffentlichen Arbeiten, auch vom Kriegsminister unterzeichnet und in den Motiven wird denn auch die wesentlich militärische Bedeutung der Moselbahn betont. Es verlautet denn auch weiter, daß die Einbringung der Vorlage wesentlich in Folge der diesjährigen Generalstabserreisen in wesentlichen und südwestlichen Deutschland anzusehen ist. Der Entwurf selbst lautet:

§ 1. Die Staatsregierung wird ermächtigt, für Rechnung des Staats das zweite Gleis auf der Moselbahn von Koblenz über Trier bis Karthaus bei Konz und auf der Saarbahn von Karthaus bis Dillingen zur Ausführung zu bringen. § 2. Der zur Herstellung der im § 1 bezeichneten Anlagen erforderliche Geldbedarf im Betrage von 6.150.000 M. ist durch Veräußerung eines entsprechenden Betrages von Schulverschreibungen aufzubringen. Wann, durch welche Stelle und in welchen Beträgen bis zur Erfüllung der erforderlichen Gesamtsumme, zu welchem Zinssatz, zu welchen Bedingungen der Kündigung und zu welchen Coursen die Schulverschreibungen verausgabt werden sollen, bestimmt der Finanzminister. Im Uebrigen kommen wegen Verwaltung und Tilgung der Anleihe, wegen Annahme derselben als pupillen- und depositalmäßige Sicherheit und wegen Verjährung der Zinsen die Vorschriften des Gesetzes vom 19. Dezember 1869 zur Anwendung. § 3. Jede Verfügung über die im § 1 bezeichneten Eisenbahntheile durch Veräußerung bedarf zu ihrer Rechtsgültigkeit der Zustimmung beider Häuser des Landtags. § 4. Die Ausführung dieses Gesetzes wird, so weit solche nach den Bestimmungen des § 2 nicht durch den Finanzminister erfolgt, dem Minister der öffentlichen Arbeiten übertragen.

Wie wir erfahren, wird der im Ministerium des Innern ausgearbeitete Entwurf, betreffend die Reorganisation der Landesverwaltung fürs Erste noch nicht dem Landtage zugehen, da hierüber noch eingehende Erörterungen im Staatsministerium stattfinden sollen. Wie wir weiter hören, soll der Entwurf, welcher die Aufstellung der kollegialischen Regierungen vorschlägt und die Hauptentscheidung in die Hände des Regierungspräsidenten legt, für alle Provinzen der Monarchie Geltung erhalten.

In Marinekreisen verlautet, wie die „Kieler Ztg.“ meldet, daß eine Verstärkung des deutschen Geschwaders in den ostasiatischen Gewässern von der kaiserlichen Admiralität bereits vorgesehen ist. Den dort stationirten Korvetten „Luitje“ und „Prinz Adalbert“ und den Panzeranonenbooten „Wolf“ und „Cyklop“ soll sich noch die Korvette „Bismarck“ anschließen, um die deutschen Interessen bei einem offenen Ausbruch des Konflikts zwischen Japan und China sichern zu können.

Aus Wien wird dem „B. Tzbl.“ geschrieben: Bei den Sympathien, welche dem Fürsten-Reichskanzler Bismarck aus allen Kreisen der Gesellschaft Wiens entgegengebracht wurden, bei der Auszeichnung, welche dem leitenden deutschen Staatsmann von dem Kaiser zu Theil wurde, kann es nicht übersehen werden, daß diese Auszeichnungen in den Vordergrund traten und mancher Schritt des Fürsten faum die Beachtung fand, welche ihm hätte gezollt werden sollen. So ging man unter Anderem sehr kurz über den Besuch hinweg, welchen der deutsche Reichskanzler dem hiesigen päpstlichen Nuntius Kardinal Jacobini abstattete. Ich verzichte selbstredend darauf, wissen zu wollen, was zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Kardinal verhandelt wurde; ich glaube aber die Bedeutung dieses Besuches hinreichend zu charakterisiren, indem ich Ihnen melde, daß kurz nach der

Abreise des Fürsten Bismarck von Wien, der im preussischen Kultusministerium vortragende Geh. Rath Siebler hier eingetroffen ist, und daß man demselben in unseren maßgebenden Kreisen den Auftrag zuschreibt, den Faden der Verständigung wieder aufzunehmen, wo derselbe bei der Besprechung zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Kardinal Jacobini wegen der kurzen dem Fürsten zu Gebot stehenden Zeit abgerissen werden mußte.

Aus Stettin schreibt man: „Zur Entscheidung der Frage, ob der deutsche Getreidehandel die ihm gewährte Frist, vor Einführung des Zolles das Land bis zur nächsten Ernte ausreichend zu verproviantiren, in vollem Maße benutz hat, mögen die folgenden Angaben beitragen. Die Roggenzufuhr Stettins betrug bis zum 31. Oktober 1874: 208,000 t, 1875: 95,000 t, 1876: 190,000 t, 1877: 183,000 t, 1878: 90,000 t, 1879: 277,000 t; in diesem Jahre also fast das Doppelte des Durchschnitts der vorangegangenen fünf Jahre. Der Roggenvorrath in Berlin wird am 1. November auf 41,000 t angegeben. Dies ist an sich schon 4 1/2 mal so viel wie der durchschnittliche Bestand der vorangegangenen neun Jahre; außerdem befindet sich aber diesmal in Berlin ein sehr beträchtliches Quantum Roggen in Rähen, welche nach der von den Eigenthümern übernommenen Verpflichtung nöthigenfalls bis zum Frühjahr liegen bleiben sollen. Die Schätzung dieses Quantums schwankt zwischen 20,000 und 40,000 Tonnen, die niedrigste Ziffer ergibt mithin für Berlin einen wirklichen Vorrath von 60,000 Tonnen. Dazu kommen in Stettin lagernd 23,000 To.; Gesamtvorrath beider Märkte mindestens 83,000 Tonnen. Man darf ferner annehmen, daß sich auch an anderen inländischen Plätzen ungewöhnlich große Lager von russischem Roggen befinden. Wenn uns also nicht etwa das Ausland einen Theil dieser Vorräthe wieder entzieht, werden wir allem Anscheine nach, wenigstens was das Gebiet betrifft, welches über Stettin versorgt zu werden pflegt, bis zur Ernte fernerer Zufuhr vom Auslande nicht bedürfen. Sollte dennoch der Vorrath nicht ausreichen, so müßten freilich unsere Preise auf Frühjahrslieferung im Verhältniß zu den Forderungen für Roggen auf Frühjahrsverschiffung von russischen Häfen noch um etwa 16 Mark steigen oder letztere um eben so viel fallen, ehe an Beziehungen von Rußland im nächsten Jahre zu denken ist; denn um so viel sind nach Zurechnung des Zolles die Notirungen der billigsten russischen Häfen gegenwärtig höher als unsere Preise. Die diesjährige russische Ernte gilt für mangelhaft, und außer den gewöhnlichen Abnehmern ist diesmal auch Ungarn genöthigt, sich für seinen Roggenbedarf in Rußland, unter anderen aus den Bezugsquellen Libaus, zu versorgen. Ein Rückgang der russischen Preise wäre mithin nur wahrscheinlich, wenn es sich im nächsten Jahre herausstellen sollte, daß wir nicht nur für den eigenen Bedarf unter Veranschlagung der Ernteausfichten genug haben, sondern von unserem Vorrath auch noch anderen Bedürftigen abgeben, also Rußland als Verkäufer Konkurrenz machen können.“

In Bezug auf die 3 Anträge in der „Kreuztg.“ betreffend das neue Ehescheidungsverfahren, welche auch wir in unserer Nr. 782 mittheilten, wird dem genannten Blatte heute geschrieben:

Die beibrachten Anträge sind wie folgt aufzulösen: Zu 1) Die Frau hat entweder, als unrichtig, ungewollt, oder in von einem nichtorientirten Unterbeamten falsch beschieden worden; denn die Zivilprozessordnung vom 31. Januar 1877 kennt eine Mitwirkung des Geistlichen als integrierenden Theil des gerichtlichen Scheidungsverfahrens absolut nicht; Zu 2) Ehecheidungsklagen werden behandelt wie jede andere Klage, nur, daß unter Umständen ein gerichtlicher Sühneveruch ihnen vorhergehen muß, und daß dieselben sämmtlich vor die Landgerichte gewiesen sind. Vor den Landgerichten und vor allen Gerichten höherer Instanz müssen aber die Parteien durch einen bei dem Prozessgericht zugelassenen Rechtsanwält als Bevollmächtigten sich vertreten lassen (§ 74 der Civ.-Proz.-Ordn. vom 30. Januar 1877), also auch in Ehecheidungssachen. Der Bescheid zu 2 ist daher sachgemäß; nur daß Ehecheidungsklagen keinem anderen Verfahren unterliegen, als alle vor ein Landgericht gehörigen Klagen. Zu 3) Die erwähnte Benachrichtigung entspricht der Anweisung an die Amtsgerichte zu solcher Benachrichtigung des Seelsorgers der Eheleute, damit diese seelsorgerische, nicht gerichtliche, Schritte thun können. Es dürfte in Anbetracht dieses Zweckes nur anzuerkennen sein, wenn nicht nur an den Geistlichen des klägerischen Ehegatten, sondern an beide die Benachrichtigung ergeht.“

Aus Fulda, 9. November, schreibt man: „Mit größerer Bestimmtheit tritt jetzt das früher bereits erwähnte Gerücht auf, daß der katholische Adel Deutschlands demnächst hier zu einer vertraulichen Besprechung zusammentreten will, in welcher die Frage der definitiven Beendigung des Kulturkampfes sowie der anderweitigen Organisation der ultramontanen Propaganda eingehend erörtert werden soll. Es handelt sich hiernach gewissermaßen um die Aufnahme des Schlußprotokolls in der großen Fehde zwischen der Staatsgewalt und den Vertretern der ultramontanen Agitation, welcher Kampf vor neun Jahren ebenfalls in hiesiger Stadt von dem rheinischen, westfälischen, badischen und bairischen Adel inszenirt wurde. Am 12. Oktober 1870 war es, als hier die große Versammlung der katholischen Barone dasselbe Deutschland, welches eben das durch römische Intriguen verhetzte französische Kaiserreich glorreich besiegt hatte, zum Kreuzzuge wider das junge Italien aufforderte, weil dieses durch die Inbesitznahme Roms seine Einheit gefährdet hatte und den Bannstrahl gegen den modernen Staat schleuderte, der sich nicht den vatikanischen Interessen dienstbar machen mag, sondern die päpstliche Marschordre unbeachtet läßt. Von jenem Tage datirte der eigentliche Beginn des Kulturkampfes in Deutschland, und nicht die Organe unserer Regierungen, sondern so recht eigentlich die geistigen Leiter der klerikalen Partei sind es, denen das „Dium der Initiativ“, wie sich einmal Herr v. Schorlemer-Mst ausdrückte, zur Last fällt.“

Dem Vernehmen nach finden im Handelsministerium Vorarbeiten für eine Gesetzesvorlage statt, welche anknüpfend an das Gesetz betreffend die Errichtung öffentlicher ausschließlich zu benutzender Schlachthäuser vom 18. März 1868 zum Theil den Anträgen rheinischer Städte entsprechend, darauf hinwirken soll, daß der Zweck des Gesetzes nicht dadurch, daß Schlachthäuser außerhalb des Weichbildes der größeren Städte errichtet werden, verfehlt wird. Man ist in den maßgebenden Kreisen der Ansicht, daß die Staatsregierung die Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen über das Schlachthauswesen nicht dulden kann, daß vielmehr energische Maßregeln ergriffen werden müssen, damit der Schlachtwang, wenn er durch die Gemeinden mit großen Kosten eingeführt wird, auch den notwendigen Erfolg erzielt. Wie es scheint, soll zu gleicher Zeit den Gemeinden die Errichtung von Schlachthäusern dadurch erleichtert werden, daß Entschädigungs-Ansprüche der Schlächter für Einstellung der Benutzung der eigenen Schlachthäuser nur noch in besonderen Fällen statthaft sein sollen.

Strasbourg, 7. November. Nachdem der Feldmarschall-Stathalter vorgestern die hiesige Generalität und

Wer gestern das Werk zum ersten Male hörte, wird sich des erneuten, gesteigerten Genusses schon jetzt freuen, den eine baldige Wiederholung dem nun schon angestimmten und vorbereiteten musikalischen Empfinden zuführen wird.

Sinfonie-Konzert.

Am Montag eröffnete Appold mit seiner Kapelle den Reigen seiner diesjährigen Sinfonie-Konzerte, und er that es auf eine nach innerem Gehalt bedeutsame Weise und unter der höchst erfreulichen Assistentz einer Zuhörerschaft, wie sie so reichlich die geräumigen Räume des Lambert'schen Saales und seiner Emporien kaum zu fassen vermochten.

Wenn man in erster Linie der zu erwartenden Sinfonie Rubinstein's diesen so zahlreich zuströmenden Begehr zuschreiben hatte, so war doch auch weiterhin das Programm mit interessanten Novitäten bedacht worden, es brachte eine Ouverture von Tauwitz, den für die Meisten neuen Marionetten-Trauermarsch von Gounod (er ist schon diesen Sommer einmal von der Kapelle gebracht worden) und die hier lange nicht vorgeführte Sinfonie mit dem Paukenschlag von Haydn.

Recht anmuthig und gefällig eröffnete das Konzert mit letzterem.

Die Ouverture von Tauwitz, zur Eröffnung des neuen Stadttheaters komponirt, aber bei dieser Gelegenheit nicht zur Ausführung gelangt, ist ein mit reichen orchestralen Mitteln bedachtes, schwungvolles Tonstück. Im festlichen Marschtempo eröffnend und schließend, bietet es in seinen Mittelstücken einzelne schöne, melodische Rubenpunkte. Auch hier leuchtet das kombinatorische Talent des Verfassers heraus, Themen durch reiche rhythmische Wendungen interessant zu moduliren, das Gefühlte auch harmonisch zu durchdenken. Den Instrumenten wird keine leichte Aufgabe gestellt, aber diese wurde von der Kapelle geschickt und glücklich gelöst.

Gounod's Marionetten-Trauermarsch ist eine in Paris vielach gespielte und auch in's Programm Bille's aufgenommene Novität.

Es ist ein originelles Orchesterstück mit ganz präzisem Titel. Dieser humoristische Trauermarsch bildet einen Theil der Musik Gounod's zum historischen Drama Jeanne d'Arc und zwar zur Balletmusik. Das Ballet selbst bildete ein Marionettentheater, welches die Engländer aufführen; darin wird die Jungfrau „allegorisch“ verbrannt und ihre Ueberreste werden unter den Klängen dieser Musik von den klagenden Marionetten bestattet. Gleich bei Beginn leitet die Musik durch einen jähen Schlag des Cimbals in die Situation ein. Das kleine Konzertstück trifft den Ton auf's Beste. Es lagert ein naiver Kinderhumor über dem Ganzen, so recht die zierliche Behmuth und die französische Grazie klingen heraus. Namentlich bei der hübschen durchdachten Wieder-

gabe, wie sie das Stück fand, verspricht es ein Kabinetstückchen der Kapelle zu werden, in ihrer Art das, was vor 2 Jahren Saint-Saëns „danse macabre“ geworden ist.

Den zweiten Theil und den würdigen Abschluß des Konzertes bildete Rubinstein's „Ocean“-Sinfonie, die zweite des Meisters und eines seiner bedeutendsten Werke. Sie ist Franz List gewidmet, ihm, der zuerst die verborgenen Reime späterer Größe in dem Knaben Rubinstein ahnte. Dem 45jährigen Werke sind später vom Komponisten noch 2 Sätze zugefügt und einverleibt worden. Aufgeführt wurde sie vorgestern in der viergliedrigen ursprünglichen Gestalt. Die Sinfonie hat seit ihrem Erscheinen das gerechteste Aufsehen erregt, selbst der kühl überlegende Ambros findet in ihr ein Analogon der Pastoral-Sinfonie „dessen Sonnennähe der Komponist namentlich im ersten Satze näher rückt als irgend sonst.“ Es ist edle Programmmusik im Sinne Mendelssohn's und dessen Sinfonien. Louis Köhler theilte seiner Zeit, nach den eigenen mündlichen Erläuterungen Rubinstein's folgendes Programm mit:

- 1. Satz: Elementares Leben und Wehen in Wasser, Woge und Wind. 2. Satz Adagio: Wie die Tiefe der See, so die Menschenseele, wie das bewegte Wasser, so das Gemüth. 3. Satz: Festlicher Zug Neptuns mit buntem Gefolge von Tritonen. 4. Satz: Nach dem Uebergange aus der Tiefe an die Oberfläche (kurze Reminiscenzen aus dem Adagio): Allegro con fuoco: Freude im Besiegen des Elementes durch den Menschengeist.

Es lebt in dem ganzen Werke eine elementare Poesie und Kraft, die namentlich im ersten Satze am vollsten ausströmt.

Wenn bei der vorgestrigen Wiedergabe namentlich im 2. Satze und im 4. das beste Gelingen der Kapelle zu Tage trat, wenn namentlich der erste Satz in seiner vollen Wirkung etwas hinter der möglichen Pracht zurückblieb, so möchten die rein äußerlichen Gründe in den numerisch etwas schwach besetzten Violinen liegen, 6 erste und 7 zweite Violinen konnten der musikalischen Malerei des Meeresgewoges nicht die elementare ruhige Kraft und Wucht verleihen, zudem hätte eine etwas herabgeminderte Gatt der Tempi (Allegro moderato), selbst wenn vielleicht gegen die offizielle Vorschrift, in unserem Falle noch mehr Klarheit und befriedigende Aufnahmefähigkeit seitens der Hörer in die Sache hineingetragen.

Doch änderte alles Dies nichts an dem großen Eindruck, den das große Werk jedenfalls bleibend hinterließ, an dem Gesamteindrucke, den die Wiedergabe unter Appold's bewährter, kundiger Führung machte.

Die Ausstattung der Erzherzogin Marie Christine.

Wir wollen heute den Leserinnen von dem intimeren Theile des Troussaus, der für die Braut des Königs Alfonso ausgefertigt wurde, erzählen, von dem Weißzeug, — das freilich nicht grade weiß sein muß. Der „Bester Lloyd“ schreibt darüber: Es ist dies ein liebenswürdiges und interessantes Gebiet, das selbst unferne mit Vergnügen durchstreift, ohne bei Nadel und Scheere, unter Spizen und Batisten aufgewachsen zu sein. Und in diesem besonderen Falle ist es schon interessant als eine merkwürdige Leistung der Energie und der geschäftlichen Betriebsamkeit, welche diese kolossale Arbeit in kaum mehr als sechs Wochen zu Stande brachte — eine Leistung, welche selbst die größten pariser Firmen nicht zu unternehmen wagten. In acht Tagen wird das Ganze dem Publikum im Palais des Erzherzogs Albrecht zur Besichtigung dargeboten sein; durch besondere Gefälligkeit der Chefs des Hauses G. u. E. Spitzer, welches mit der Lieferung der Ausstattung an Leib- und Bettwäsche, Schlafrocken u. s. w. betraut ist, bin ich jedoch in der Lage, unsere Leserinnen über diesen Gegenstand schon jetzt vollständig zu orientiren. Das Material, welches da in Betracht kommt, ist ein kolossales, denn es ist das Meiste zwölftausendweise angefertigt. Beginnen wir bei den Taghemden. Es sind deren in den verschiedensten Mustern vorhanden, von einfacheren angefangen, die aus belfaster (irischer) Leinwand gearbeitet sind, bis zu den kostbarsten echten Batisthemden, welche im Schmuck echter Spizen prangen. Es sind welche mit rundem und mit viereckigem Ausschnitt da und alle tragen vorn unter der Mitte des Ausschnittes eine kleine gestickte Krone als einziges Merkzeichen. Schmale rosenfarbige, hellblaue oder bordeauxrothe Bändchen sind durchgezogen zum Nesteln und Binden. Folgende Hauptgattungen seien speziell hervorgehoben: eine Gattung ist mit Valenciennes-Spizen besetzt und in Handstickerei garnirt, schmale Bänder in den genannten Farben sind durchgezogen; bei anderen laufen die Spizen ganz in Krausen und Rüschen um alle Ränder; besonders kostbar ist eine Sorte, wo die obere Bordüre aus alten Spizen besteht, welche in die Leinwand selbst

die Regiments-Kommandeure sich hat vorstellen lassen, hat er gestern in der Citadelle, die nur mit Feldmütze und Seitengewehr aufgestellten Regimenter besichtigt. In seiner Ansprache an die Offiziere hat der Marschall bemerkt, wie er in Folge seiner Statthaltergeschäfte dem XV. Armeekorps nicht die volle Thätigkeit, als unter anderen Verhältnissen zuwenden könne, wie jedoch hieraus irgend ein Nachtheil bei dem vorzüglichen Stande der Truppen und dem Alle befehlenden Geiste nicht erwachsen werde. Uebrigens verlautet, daß ein älterer Generalmajor dem Marschall beigegeben werden würde, um einen Theil der laufenden Geschäfte von mehr untergeordneter Bedeutung dem Letzteren abzunehmen.

Aus Metz, 6. November, wird der „Karlsruh. Ztg.“ geschrieben: Wie wir von Besuchern der Nachbarstadt Nancy erfahren, sind daselbst bei der Todtenfeier am Allerheiligentage auch die Gräber der auf dem dortigen Kirchhofe beerdigten Deutschen nicht vergessen worden. Für letztere wurde während der Okkupation auf Veranlassung des damaligen Kommandeurs, des jetzigen Statthalters von Manteuffel, neben dem Hauptkirchhof eine besondere Abtheilung als deutsche Begräbnisstätte angelegt und mit entsprechenden Denkmälern und Anlagen versehen. Bei Abzug der Truppen wurden die deutschen Gräber der Fürsorge des Gemeinderaths übergeben. Letzterer ließ auch in diesem Jahre anlässlich des Allerheiligentages die Gräber neu aufzuräumen, welche auch den Tag über von der Bevölkerung, sowie von mehreren Vereinen besucht, zum Theil auch mit Trauerkränzen geschmückt wurden.

Oesterreich.

Die Affaire Pazmandy-Szapary, welche zwei Tage lang nicht nur ganz Ungarn, sondern auch die österreichischen Regierungskreise in Bewegung setzte, ist — und zwar beinahe zur allgemeinen Zufriedenheit — geordnet. Der Berg hat wieder einmal eine Maus geboren. Am Sonnabend veröffentlichte der Abgeordnete Pazmandy folgende Erklärung:

„Nachdem Graf Julius Szapary vor meinen Zeugen anerkannt hat, daß der beim Bankhaus Waisenkorn geschehene Verkauf von Wertpapieren im Oktober vor sich ging, und nachdem ich mich ferner aus seiner Erklärung überzeuge, daß Graf Julius Szapary außer diesen bei Waisenkorn verkauften 11,600 fl. Obligationen weder an Waisenkorn, noch an die Escomptebank, noch an sonst Jemanden vorher oder nachher Obligationen verkauft hat, noch veräußert ließ, indem er solche außer der obbenannten Summe gar nicht besaß, ferner, daß Graf Julius Szapary keinerlei Kenntniß davon hatte, daß seine Verwandten vor seinem Expose derartige Obligationen verkauft hätten, so gilt er ihnen diesbezüglich auch keine Rathschläge ertheilen konnte, siehe ich nicht an, meine volle Ueberzeugung auszusprechen, daß Graf Julius Szapary seine amtliche Stellung nicht dazu benützte, um Gewinn zu suchen, und seine Pflicht, das Amtsgeheimniß zu wahren, nicht verlegt habe.“

Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“, das Organ der cisleithanischen Regierung, bemerkt zu der ganzen Affaire und speziell zu der obigen Erklärung:

„Es bleibt also nur die Thatsache übrig, daß der Finanzminister diesen einen Posten von 11,600 fl. verkaufte. Diese in den Grenzen fast der Nichtigkeit sich bewegende Transaktion kam aus verschiedenen Gründen bedauert, aber gewiß nicht als Börsenspekulation oder Jobberei gebrandmarkt werden. Weit eher könnte man gerade hierin den Beweis erblicken, daß dem Grafen Szapary nichts ferner stehe, als die Ausbeutung seiner Stellung zu Spekulationszwecken. Sicherlich wird eine solche Operation bei vielen Ex-Finanzministern (i) des Kontinents und bei vielen Finanzgrößen nur ein mittelbäugliches Lächeln provozieren. Dagegen scheint es festzustehen, daß die angeblich vom Minister ausgegangene Erklärung, er habe den Verkauf nicht im Okto-

ber, sondern im September ausgeführt, den Thatsachen nicht entspricht. Dieser Umstand wird ein peinliches Gefühl hinterlassen. Wenn der Finanzminister thatsächlich zu einer Verbergung der Wahrheit auch nur in einem nebensächlichen Punkte gegriffen, so hat er mindestens den Beweis erbracht, daß ihm die Eignung abgeht, der Taktik der Opposition in wirkungsvoller und sein Ansehen während der Weile zu bezeugen. Auch würde eine irrige Angabe jedenfalls der Opposition eine neue Waffe in die Hände spielen und seine Autorität in bedenklicher Weise erschüttern. Doch wenn die Opposition in diesem Punkte einen Sieg davon getragen haben soll, würde sie nicht berechtigt sein, mit Stolz auf ihren Erfolg zu blicken. Aktionen solcher Art können nur dazu beitragen, den moralischen Kredit Ungarns zu schädigen und seine Parteien sowie seine Staatsmänner in gleicher Weise in den Augen des eigenen Landes wie des Auslandes herabzusetzen.“

Man kann diesen Ausführungen vollkommen beipflichten. Nur das Eine ist befremdlich, daß ein Regierungsblatt der Ansicht ist, es gebe in Europa Finanzminister, die solche „naiven Transaktionen belächeln“ könnten. Wir halten in dieser Beziehung die öffentliche Moral für etwas diffiziler und — ernster.

Best, 7. November. Ueber das gestern zwischen dem Grafen Viktor Zichy und Johann v. Asboth auf dem Raos stattgefundenen Pistolenduell theilt „Egypetérs“ folgende Einzelheiten mit: Beide Theile gaben gleichzeitig von einer Distanz von 20 Schritt Feuer. Nach Abgabe des Schusses trat Zichy auf Asboth zu und sprach: „Und nun werde ich beweisen, daß ich das, was von mir geschrieben wurde, nicht gethan habe.“ Die Zichy-Asboth-Affaire ist damit so ziemlich als abgeschlossen zu betrachten. — Die gestern Abends 10 Uhr in Angelegenheit der Ausschließung des Grafen Viktor Zichy abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung des Jofey-Klubs war von kurzer Dauer. Der Präsident eröffnete die Generalversammlung und theilte mit, er habe von dem Grafen Viktor Zichy eine Zuschrift erhalten, die er vorzulesen die Ehre haben werde. Die Zuschrift enthielt die Mittheilung von dem Austritte des Grafen Zichy aus dem Klub. Die Generalversammlung nahm das Schreiben schweigend zur Kenntniß.

Italien.

Vor einiger Zeit wurde aus Rom gemeldet, Paps Leo habe sämtliche Professoren der Philosophie an dem römischen Seminar, dem Seminare Pius IX. und der Propaganda Fidei, plötzlich entlassen und durch strikte Anhänger der Lehre Thomas von Aquino ersetzt, die Gegner der Jesuiten seien. So habe Leo XIII. die Theorien seiner letzten Enckyklika praktisch durchzuführen begonnen und somit „dem Jesuitenorden den Krieg erklärt.“ — Die Thatsache der Berufung thomistischer Professoren ist richtig, die daran geknüpfte Folgerung, damit sei dem Jesuitenorden der Krieg erklärt, dürfte weniger berechtigt sein. Die maßgebenden Organe im Vatikan sind viel zu praktische Politiker, als daß sie einem „philosophischen Lehrsystem“ zu Liebe, und wenn es auch dasjenige des hl. Thomas ist, den Paps mit den einflussreichsten Stützen seiner Macht und Unfehlbarkeit — und das sind zweifellos die Jesuiten — in Konflikt gerathen lassen sollten; die Jesuiten selbst würden so etwas auch schon zu verhindern wissen. Eine Unterredung, die in diesen Tagen Leo XIII. mit dem Jesuitenobersten Pater Bede gehabt hat, beweist, daß an einer ernsthaften und andauernden Differenz dieser beiden Kirchenfäulen kaum die Rede sein kann. Der „Italie“ geht darüber aus dem Vatikan eine Mittheilung zu, welche zugleich auf's

Neue beweist, mit welcher Schlaubeit der Jesuitenorden zu operiren versteht. Der Bericht des Blattes lautet:

Vor einigen Tagen ist der General des Jesuitenordens, Pater Bede nach Rom gekommen, um dem Paps in Betreff der Bulle „Aeterni patris“, welche den Unterricht nach der Philosophie des hl. Thomas einführt, seine Unterwerfung anzukündigen. Bei dieser Gelegenheit hätte — so hat man sich erzählt — Leo XIII. dem Pater Bede den schmeichelhaftesten Empfang bereitet und ihn mit Lobreden überhäuft. Diese Mittheilung ist ungenau und übertrieben. Der Paps hat einfach dem Jesuitengeneral erklärt, daß er erfreut über die Unterwerfung der Gesellschaft sei, und daß dieser Akt den Grundfäßen der Enckyklika eine lebhafteste Unterstützung gewähren würde, da die Jesuiten eine große Anzahl Kollegien besäßen und in großem Maße helfen könnten, die thomistische Philosophie zu verbreiten.“

Frankreich.

Während die Tagespresse nach Tagen und Wochen die Regierungsdauer abmisst, erscheint im Gegensatz dazu ein Artikel des Herrn von Littré in der letzten Lieferung der „Philosophie Positive“. Der bekannte Gelehrte und Akademiker nimmt auf die Theorie des Geschichtsforschers Ferrari Bezug, der zu beweisen suchte, das menschliche Geschlecht entwickle sich in Abschnitten von gerade 125 Jahren, die sich aus vier Generationen zusammensetzen, von denen jede eine Bewegung der öffentlichen Meinung darstelle, die 31 Jahre und 3 Monate nicht länger und nicht kürzer währe. Herr Littré, ohne die Theorie des Herrn Ferrari zu übernehmen, stellt fest, daß die vier letzten monarchischen Regierungen Frankreichs nach 16 Jahren (also nach einer halben Generation) schwere Gefahren vor sich gefunden haben, in denen sie untergingen. Er prophezeit im Anschluß daran Folgendes: 1. Die Republik wird das Ende der Präsidentschaftsperiode Grévy's erleben. 2. In jenem Augenblick aber, wenn das klimatterische Jahr geschlagen hat, wird ein schwerer Sturm gegen sie losbrechen. Herr Littré fordert übrigens den Zorn der „Rep. Franc.“ durch die Bemerkung heraus, daß zwischen der heutigen Republik und der Restauration eine Aehnlichkeit bestehe, vermöge deren beide zu sehr auf die Seite des früheren Bundesgenossen neigen, die Restauration zum Klerikalismus, die jetzige Republik zum Radikalismus.

Dänemark.

[Von den westindischen Inseln. Verstaatlichung einer Eisenbahn.] Das Hauptinteresse in Dänemark konzentriert sich augenblicklich um die westindischen Verhältnisse. Dort haben, wie man in Kopenhagen zuerst durch ausländische Blätter erfährt, die Regier am 1. Oktober die Arbeit auf den Zuckerpflanzungen niedergelegt. Das kopenhagener „Dagblad“ tadelt sehr scharf, daß die dänische Regierung hiervon nicht telegraphisch durch den Gouverneur der dänischen Kolonie unterrichtet worden ist. Was die Arbeitsniederlegung selbst anbetrifft, so erwartet man auf St. Croix, daß sie von kurzer Dauer sein werde, da den Regern bei den geringen Mitteln, über die sie verfügen, nichts anderes übrig bleiben werde, als die Arbeit wieder aufzunehmen und sich den Bedingungen der Pflanzler, sich wie bisher, für ein Jahr kontraktlich zu binden, zu fügen. Unruhestörungen, wie sie vor 2 Jahren vorkamen, befürchtet man nicht, da nicht nur die Garnison der Kolonie verstärkt worden ist, sondern außer einem englischen Kriegsschiffe auch die dänische Korvette „Dagmar“, mit dem Prinzen Waldemar als Offizier an Bord, dort stationirt. — Die von dem dänischen

hineingelöppelt sind; die einfachsten sind glatt, mit Säumchen benäht und à jour Säumen, wogegen andere wieder ganz in reicher Stickerei ausgeführt sind. Eine ganz neu erfundene Gattung bilden die in der Taille geschnittenen Hemden, welche sich vollkommen den Verhältnissen des Körpers anpassen und alle lästigen Falten vermeiden; zwei viereckige Einsätze von kostbaren Spitzen sind vorn angebracht. Die Nachthemden sind sämtlich hoch zum Hals hinan garnirt, mit Stehkragen, nach dem speziellen Wunsch der hohen Braut, einige sogar mit Umlegekragen nach Form der Herrenhemden und mit reizender Kofetterie garnirt. Es giebt neuerlich Damen, die noch weiter gehen und sich förmliche Herrenhemden machen lassen, solche aber hat die Erzherzogin nicht gewünscht. Die einfachen Nachthemden sind meist glatt gefaltet mit Jabots; dann giebt es welche mit Jabots und Kragen aus Stickereien; ferner mit Jabots aus à jour Stickerei und Spitzenbesatz, wo unter der Stickerei ein farbiges Band läuft, wodurch das Dessin hervorgehoben wird; komplizirter gliedern sich diejenigen, die ein viereckiges Plastron aufgesetzt haben, das reich mit Stickerei garnirt ist; wieder einen anderen Charakter haben die der Länge nach garnirten, abwechselnd aus Stickereien und Valenciennes-Einsätzen zusammengesetzten; desgleichen die in Plissé aus echtem Battist gefertigten mit Valenciennes besetzt, à jour genäht. Die Beinkleider korrespondiren ganz genau bis auf das letzte Tüpfelchen mit den einzelnen Sorten der Taghemden; darunter fallen durch originelle geschmackvolle Arbeit solche aus Piqué auf, mit Schlingarbeit über böhmischen Spitzen garnirt. Ein nicht minder reiches Kapitel ist das der Röcke. Die einfachen, kurzen Röcke harmoniren in der Ausstattung genau mit den Beinkleidern. Es giebt welche aus Piqué, Brillantine und feinem Battist. Mehr faconirt, schon richtige Kostümröcke sind die mit mehreren Reihen Säumchen, Falbeln und Plissé oder mit Spitzen-Einsätzen und Stickereien geschmückten. (Es sei hier nebenbei bemerkt, daß bei der ganzen Wäsche alle diese unendlich komplizirten und mühsamen Kompositionen durchwegs in der Hand genäht sind, so daß selbst das zierlichste Detail an Dauerhaftigkeit nichts zu wünschen übrig läßt.) Unter den bei den Höfen verwendeten Spitzen begegnet man points d'art, böhmischen Torchons und alten Malines-Imitationen, welche schier schöner sind als die echten; ein Rock mit solchen Spitzen in Puffen garnirt, macht einen prächtigen Eindruck. Dann kommen endlich die reichen, prächtig mit Hand- und Maschinen-Stickerei und kostbaren Spitzen garnirten Schleppe Röcke, welche ganz genau den dazu gehörigen Frisirmänteln und Korsetts entsprechen

und mitunter geradezu verblüffen. Unter diesen Frisirmänteln giebt es einige ganz merkwürdige Exemplare, welche der „Maison Spitzer“ alle Ehre machen. Wie der Maler, so muß auch der Modekünstler heut zu Tage sein Museum, sein Antikenkabinet haben, aus dem er seine klassischen Modelle holt. Da ist z. B. eine ganz aparte Frisirmantelform, mit einer Kapuze, rückwärts einer Watteau-Falte, Aermeln zum bequemen Durchschlüpfen, das Ganze mit Spitzen garnirt und farbigem Band durchzogen; diesem Mantel hat ein überaus kokettes Original zum Modell gedient, das aus bunter japanischer Seide gemacht ist und aus der Zeit Ludwig's XIV. stammt. So zu sagen ein Kuriosum, aber ein reizendes, ist auch eine Gruppe von Jacken, genau nach einem Frack aus der Zeit Ludwig's XV., die jetzt wieder sehr beliebt wird, gearbeitet; diese Jacke legt sich eng an die Taille, hat vorn einen Gilet-Einsatz in Säumchen zwischen zwei breiten gestickten Frackborduren, die nach unten auseinanderlaufen, an den Aermeln Aufschläge, welche gleich dem Revers der rückwärts befindlichen Taschen in breiter Stickerei gehalten sind. (Dazu gehört ein ganz gleicher Rock etc.) Diesen originellen Gebilden aus dem Gebiete des Peignoirs entsprechen die unvergleichlich eleganten und zum Theil phantasievollen Korsetts, die zu den kostbarsten Stücken der Ausstattung gehören. Nennen wir eins, durchweg geschmückt mit eigens für diesen Zweck gestickten Bourbon'schen Wappentulien, welche auf Malinesspitzen applizirt sind und ganz eigen wirken; es hat vorn ein Spitzen-Jabot. Ein anderes mit Plastron besteht ganz aus Spitzen in Einsätzen und sehr breiten Valenciennes, welche auf Battist-Plissés garnirt sind. Zu diesen reichen Spitzenkorsetts gehören Seiden-Dessous in allen Farben. Eine besonders brillante Klasse bilden die Korsetts aus Foulard, in Blau, Weiß und Rosa, mit Stickereien und alten Spitzen (Points perlés, Points d'Irlande) garnirt. Es sind dies Prachtstücke, wie sie bis jetzt noch nicht gemacht wurden; sie sind dazu bestimmt, um, auf der Chaise-longue liegend, getragen zu werden, und es gehört dazu je eine Decke aus echtem Glasbattist, mit den gleichen Spitzen garnirt, der gleichen Seide gefüttert und den gleichen Maschinen besetzt, in der Mitte das österreichische und spanische Wappen in prächtiger Stickerei zeigend; ferner wird die Caise-longue-Toilette vervollständigt durch ein sehr originelles Häubchen, das einem um den Kopf zusammengelegten Taschentuche gleicht und aus demselben Foulard und denselben Spitzen wie das Korset besteht, endlich durch ein mit all dem ganz übereinstimmendes Kopftüsch. In diese Sphäre gehören noch die seidene Nachthemden, welche wahre Kunstwerke sind; man sieht da welche aus dem fein-

sten Crêpe de Chine, eins mit einem Fichu, das beim Halse zu knöpfen ist, eins mit gezogenen Hohlkalten, ein drittes mit venezianischen Spitzen garnirt. Nicht zu vergessen sind endlich die wattrierten Seidenröcke, die sich weithin durch ihren Wohlgeruch ankündigen; sie sind mit Eiderdaunen gefüllt, daher sehr leicht und warm; es giebt ihrer blaue, schwarze und granatrothe, mit anderen hellen Farben gepußt. Gehen wir nun zu den Strümpfen über. Sie bilden ein förmliches Museum von Kuriositäten. Da sind zuerst feine Fil d'Ecossestrümpfe für den gewöhnlichen Gebrauch, dann weiße und farbige in allen existirenden Nuancen, gestreift und glatt, dann weiße, durchbrochen gearbeitete aus Fil d'Ecosse. Eine Novität kostbarer Art sind die Strümpfe aus echter Cachemirwolle (theurer als die seidenen) sie sind in sehr kunstreicher Weise durchbrochen und aus diesem Grunde wird die Erzherzogin ein zweites Paar darunter tragen, und zwar sind dies eigens bestellte, weiße, ganz spinnwebdünne Battiststrümpfe, welche vermöge ihrer Feinheit fleischfarben erscheinen. Prächtigt breitet sich die Sammlung von Seidenstrümpfen aus; weiße und schwarze glatte, schwarze à jour, weiße à jour gestickt, farbig gestreifte in allen Nuancen, farbige, glatte zu sämtlichen Toiletten passend, farbige mit gesticktem Einsatz. Die kostbarsten von allen (das Paar über 70 fl.) sind aus weißer Seide, vorn mit einem schublangen, fast bis an die Spitze hervorreichenden Einsatz von hineingelöppelten Spitzen, und zwar je ein Paar von jeder Gattung Spitzen, die in der Ausstattung überhaupt vorkommen (Valenciennes, Duchesse, Mençon, Malines points Louis XV., auch böhmische, die in der Ausstattung, wo es irgend angeht, mit patriotischer Vorliebe verwendet sind.) Alle Strümpfe sind blos mit einem einfachen gestickten Krönchen von entsprechender Farbe am oberen Rande bezeichnet. Noch reizender vielleicht ist die endlose Gruppe der Tassetten, welche, was Geschmack und Gebiegenheit der Ausführung (namentlich auch der unglaublich feinen Stickerei) betrifft, Bewunderung verdient. Die Handstickerei in Weiß und Bunt hat hier wahre Meisterstücke an den mit heraldischer Genauigkeit durchbrochen gearbeiteten Kronen, den großen, verschiedenartig verschlungenen Monogrammen und den zahllosen Bourbonnillien in allen Größen und Reliefstufen geleistet. Unter den Monogrammen giebt es auch solche, welche einen großen Anfangsbuchstaben zeigen, durch den sich ein schmales Band schlängelt, welches den ganzen übrigen Namen in kleiner Schrift enthält. Auch der Namenszug „Erista“, von der Hand der Erzherzogin gezogen, ist auf vielen Taschentüchern getreulich in Farben nachgestickt. So schimmern sie denn da in hellen Stößen und

Finanzminister gemachte Offerte wegen Ankaufs der Seeländischen Eisenbahnen war in einer Generalversammlung der Seeländischen Eisenbahn-Gesellschaft Gegenstand der Berathung. Die Versammlung beschloß einen Ausschuss niederzusetzen, der des Weiteren mit dem Ministerium verhandeln soll. Ueber die vorausgegangenen Verhandlungen der Verwaltung der Bahnen verlautet, daß man die Regierungs-offerte nicht für annehmbar befunden hat. Die Offerte ging dahin, daß der Staat je 400 Kr. Eisenbahnaktien mit 500 Kronen in 4prozentigen Obligationen übernehmen soll, die nach 20 Jahren zum vollen Nominalwerthe einzulösen seien.

Spanien.

Madrid, 4. November. Gestern Nachmittag um 3 Uhr nahmen die mitgesetzgebenden Körperschaften ihre gelegentlich der Berathungen über die heiklen kubanischen Fragen unterbrochenen Arbeiten wieder auf. In beiden Kammern wurde gleichzeitig die nachfolgende Botschaft verlesen: „Se. Maj. der König befiehlt mir, auf Grund des Artikels 56 der Verfassung zur Kenntniß der Cortes zu bringen, daß er nach reiflichem Nachdenken über das, was am meisten zum Heile der Monarchie gereiche, und gleichzeitig geleitet durch die Stimme seines Herzens, beschlossen hat, sich mit J. R. und K. Hoheit der Frau Erzherzogin von Oesterreich Maria Christina zu vermählen. Die Cortes des Königreichs, die fortwährend Beweise von Anhänglichkeit an den Thron und glühender Liebe zum Könige gegeben haben, werden ohne Zweifel bei dieser Gelegenheit die Hoffnung Sr. Majestät theilen, daß diese Verbindung zur Verewigung (perpetuitad) der Dynastie, zur Konsolidirung des Repräsentativsystems, zur Befestigung des öffentlichen Friedens, zur Wohlfahrt, zur Größe des Vaterlandes und zum Glücke des erhabenen Fürsten, der heute Spaniens Schicksale leitet, gereichen werde.“ Der Kongress beschloß, die Botschaft an die Sektionen zu übergeben, damit dieselben einen Ausschuss ernennen. Dem Herrn Sagasta wurde seitens des Präsidenten des Ministerraths der Vorschlag gemacht, einige Mitglieder der konstitutionellen Partei an der zu ernennenden Kommission Theil nehmen zu lassen. Nach Berathung mit seinen Parteigenossen hat Sagasta das Anerbieten des Herrn Martinez Campos höflich, aber entschieden abgelehnt. Diese Haltung der Konstitutionellen zu Anfang der Legislatur-Periode läßt darauf schließen, daß die Partei nicht mehr auf demselben festen monarchischen Boden steht wie früher, sondern einen Schritt nach links gethan hat.

Türkei.

Achmed Effendi ist, weil er einem englischen Missionar bei einer Uebersetzung der Bibel in's Türkische gegen Bezahlung Hilfe geleistet hatte, unter Anklage gestellt worden. Die „Köln. Ztg.“ berichtet darüber: Wir erfahren durch Privatnachrichten aus Konstantinopel, daß die Pforte das gegen den Angeklagten gefällte Urtheil durch Berufung auf Artikel 11 der türkischen Verfassung vom 7. Zilhidieh 1293 (23. Dezember 1876) zu rechtfertigen versucht. Der betreffende Paragraph lautet in der offiziellen französischen Uebersetzung: „Der Islam ist die Staatsreligion. Unter voller Berücksichtigung dieses Grundgesetzes schützt der Staat die freie Ausübung aller im Reiche anerkannten Religionsgesellschaften . . . mit der Bedingung, daß dadurch die öffentliche Ordnung oder die guten Sitten nicht ge-

schädigt werden.“ Nach Ansicht der hohen Pforte hätte Achmed Effendi also durch seine einem Ungläubigen geleistete Hilfe bei Uebersetzung eines christlich-religiösen Buches in's Türkische die öffentliche Ordnung so gefährlich gestört, daß seine Verurtheilung zum Tode oder zu lebenslänglicher Einschließung allein als entsprechende Sühne für dieses schwere Verbrechen dienen kann! Das geistliche Gericht wird sich dieser Ansicht wohl kaum anschließen, die Aussage der hohen Pforte vielleicht sogar als sträfliche Nachgiebigkeit gegen eine ungläubige diplomatische Vertretung ansehen. Heißt es doch im Koran, den Kommentaren und den Fetwas verschiedener Muftis, daß der Versuch, Gläubige zum Unglauben zu verleiten, noch strafbarer sei als der eigene Abfall. Da nun auf dem letzteren Verbrechen schon die Todesstrafe steht, so ist das erstere, weil anerkanntermaßen strafbarer, doch sicher mindestens auch ebenso hart zu bestrafen. Wozu da noch die Ausreden mit öffentlicher Ordnung u. s. w.? Interessant ist es übrigens, jezt des Falles vom Jahre 1843 zu gedenken, in welchem die hohe Pforte trotz der lebhaftesten Einspruchs des gesammten diplomatischen Korps in Konstantinopel einen abtrünnigen Muselman enthauptet ließ. Der Sachverhalt ist folgender: Ein armenischer Schuster, Namens Jakup Dukim, 32 Jahre alt, trat im Jahre 1839 in Konstantinopel zum Islam über. Später bereute er diesen Schritt, reiste im Herbst 1842 nach Syra, schwor den Islam ab und trat in die gregorianisch-armenische Kirchengemeinschaft zurück. Im Jahre 1843 erschien er wieder in Konstantinopel und erregte sofort die Aufmerksamkeit seiner türkischen Bekannten dadurch, daß er einen fränkischen Hut trug, was bekanntlich den Mosambanern auf's allerstrengste verboten ist. Die geheime Polizei kam bald hinter das Geschehene, Jakup ward verhaftet und durch den geistlichen Gerichtshof zum Tode verurtheilt. Die Ulemas richteten sich hierbei nach einem berühmten Fetwa des gelehrten Scheich-ül-Islam Abdullah Effendi, der unter Sultan Achmed III. vom 18. Dschemasi-ül-Achir 1130 bis 17. Nebbi-ül-ewwel 1143 (4. Mai 1718 bis 30. September 1730) das Mufti-Amt verwaltete. Das Fetwa lautete: „Frage: Wenn Seid, ein Nichtmuselman, nach Bekehrung zum Islam wieder in den Unglauben zurückfällt, welche Strafe soll ihn treffen?“ „Antwort: Unmittelbarer Tod, wenn zwei Zeugen seinen Abfall beweisen. Dies schrieb der arme Abdullah, der Knecht des Propheten. Gott sei ihm gnädig, er allein ist allwissend!“ Das Urtheil ward am 22. August 1843 auf dem Balukbasar in Stambul vollstreckt. Jakup wurde enthauptet und der Kopf — mit einem fränkischen Zylinder, als Zeichen der Schmach, bedeckt — der Hoheit des Pöbels preisgegeben. Alle Botschafter, in erster Linie der Engländer Sir S. Canning, hatten Protest eingelegt: ihnen schlossen sich türkischerseits auf lebhafteste an der Großvezier Neuf Pascha, der Minister des Auswärtigen Rifat Pascha und vor Allem der liberale Achmed Feghi Pascha, des Sultans Schwager. Aber die fanatischen Ulemas siegten über den schwachen Sultan und das Urtheil ward vom letzteren bestätigt und von der Polizei vollstreckt.

Landwirthschaftliches.

□ **Fraustadt, 10. November.** In der Sitzung des landwirthschaftlichen Rustikalvereins am Sonntage gedachte der stellvertretende Vorsitzende Aug. Goldmann der Verdienste des am 6. d. Mts. an einem Herzeiden verschiedenen Schloßvorwerkbesitzers Benno Namde, welcher seit Gründung des Vereins im Jahre 1875 als Vorsitzender mit allem Eifer sich demselben widmete. Die zahlreiche

langen Reihen; einfache Leinentücher mit einem à jour-Saum und nur mit einer kleinen Krone gestickt; Batisttücher, dicke und dünne, mit à jour-Saum und reichen gekrönten Monogrammen; Batisttücher mit breiten farbigen Foulardrand und entsprechend gesticktem Namenszug; gestickte, mit den verschiedensten Blumen und Arabesken auf Glasbatist; gestickte, von Glasbatist, mit genau denselben Stickereien und Spitzen, wie sie zu den betreffenden Toiletten und Schlafrocken passen; endlich die Spitzentäschentücher, welche durchwegs Meisterstücke ersten Ranges sind und nur in der Mitte ein kleines Kröchen gestickt zeigen. Es sind solche aus allen möglichen Spitzen da, auch von der neuen Sorte, welche points de Paris heißt und eine eigenthümliche Kombination von Valenciennes- und Duchesse-Spitzen darstellt. An so Manchem wird noch gearbeitet, so an einem kostbaren Taschentuche aus böhmischen Spitzen, das Erzherzog Albrecht als Spezialität eigens für die Braut anfertigen läßt. Dann kommen noch verschiedene kleinere Bestandtheile der weiblichen Toilette, all das zarte Beiwerk in tausenderlei Formen, das mit zur Atmosphäre der weiblichen Erscheinung gehört. Da sind Fichus aus echten Spitzen in Oblongform (points de Paris), solche aus Crepe de Chine mit breiten Valenciennes-Spitzen besetzt, auch Fichus in Gestalt von Maschen und kleinen Puffen, die auch als Kopfmaschen getragen werden können und durch Brillantnadeln zu befestigen sind. Da sind die reizenden Cravatten aus echtem brüsseler Tüll mit Bretonne- und Valenciennes-Spitzen garnirt, dann ganze Valenciennesfravatten u. s. w. Da sind Unter-Tailen (zum Einsetzen vorn in ausgeschnittene Kleider) aus allen Gattungen von Spitzen, damit sie zu allen vorhandenen Toiletten passen zc. zc. Wir wollen nun aber, da Zeit und Raum drängen, noch rasch einen Blick auf die Bettwäsche werfen. Das Einfachere davon ist aus rumburger Leinwand gearbeitet und mit Batistfäumchen garnirt; das Feinere davon besteht aus irischer Leinen, ist gestickt und à jour genäht. Die gestickten Lilien treten auch hier in großer Menge und allen Größen auf, es sind oft ganze Hautreliefs von Meisterhand. Die einfachen Betten zeigen bloß die Krone, die reicheren, mit Valenciennes-Einsätzen zc., das österreichische und das spanische Wappen vereint. Besondere Aufmerksamkeit erregen fünf prächtige Atlasdecken, zwei rosa, zwei blaue und eine cremefarbene; sie sind mit Eiderdaunen gefüllt, und die cremefarbene, welche nicht für gewöhnlich dient, ist mit dem kolossalen Namenszug „M. C.“ und die Krone in Gold und Sammet gestickt. Die dazu gehörigen Kissen und Plumeaux in Atlas sind ganz ent-

sprechend. Durch imposante Gediegenheit fallen die Vademantel auf, deren es in Leinen, Flanell und einem türkischen Stoff giebt; alle haben Kapuzen und gleichen in der Form den Regenmänteln, so daß man sich darin ganz einwickeln und unhergehen kan. Die aus Flanell sind mit Spitzen und Borten garnirt, die leinenen, zu denen eine schere rumburger Leinwand eigens gewebt wurde, zeigen Stickereien und Bandmaschinen. Die Umhänge von Handtüchern, Tüchern für die Dienerschaft zc. sei hier übergangen. Das Tischzeug läßt König Alfonso anfertigen. Dagegen wurden hier auch fünf prächtige Schlafrocke der künftigen Königin gefertigt und zwar zwei aus echtem Cachemir und je einer aus Brocat, Sicilienne und Valenciennes-Spitzen, welche aus lauter Linien zusammengesetzt, eigens zu diesem Zweck gearbeitet wurden, und eine prachtvolle Toilette in rothem Brocat. Die Wäsche-Ausstattung der Erzherzogin ist dormalen die great attraction des Tages, aber wenigen Sterblichen ist ihr Anblick gegönnt; noch heißt es warten.

* [Prinz Heinrich im See Sturm.] Dem Briefe eines wiesbadener Seefoldaten aus Yokohama, den 19. September, entnehmen wir nach dem „N. Cour.“ folgende Schilderung des Taifun, den der „Prinz Adalbert“ mit dem Prinzen Heinrich von Preußen an Bord am 13. September erlebte:

Am 13. September nahm der Wind noch bedeutend zu, so daß die Maschine auf noch langsamem Gang gestellt werden mußte, weil die Schraube beständig aus dem Wasser gerieth. Die dadurch entlastete kolossale Maschine schmurzte wie ein Spinnrad. Ich hatte von 1—8 Uhr Wache; bei heftigem Seegange ist solche recht beschwerlich und in den Abendstunden fiel mir dieselbe sehr schwer. Die Nacht über raste der Sturm wie toll, sich dabei immer mehr drehend. Schlafen kann man bei solchem Wetter natürlich nicht, da trotz des festesten Stauens doch immer noch viel ins „Nauschen“ kommt; namentlich hat das Vorseilgeschirr hierzu Vorliebe. Dazu kommt das außergewöhnliche Lecken der Maschine, und das Arbeiten im Kesselraume zc. hält jeden beständig reg. Unser Schiff schwankte und tanzte immer mehr, so daß sogar die mindestens 6 m unter Wasser liegenden Ventile der Zirkulationspumpe kein Wasser mehr bekamen, wodurch der verbrauchte Dampf nicht mehr kondensirte. Dadurch verschwand auch das Vacuum. Ferner wurde dadurch das Kühlwasser erhitzt und die betreffenden Lager begannen, wie man zu sagen pflegt, warm zu laufen. Dann war das aus den Kesseln mitgerissene Wasser aus dem Sammler gar nicht mehr zu entfernen und das Wasser gerieth in die Zylinder. Das sind Alles recht gefährliche Dinge. Nachts 12 Uhr legte sich der „Rahn“ einmal außerordentlich auf die Seite und schien sich gar nicht wieder aufrichten zu wollen. Da wurde zum ersten male: „Alle Mann auf, klar zum Manöver!“ kommandirt. Das Schiff konnte nämlich nicht mehr mit dem Winde herum gebracht werden; wir hatten bereits

Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Hierauf hielt der Wanderlehrer des landwirthschaftlichen Provinzialvereins, Pfleger, einen recht belehrenden Vortrag über die landwirthschaftliche Buchführung mit besonderer Bezugnahme auf das Bedürfnis des kleinen Landwirths.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 11. November. Der französische Botschafter begab sich heute Vormittag nach Barzin, um dem Reichskanzler einen Besuch abzustatten. (Wiederholt.)

London, 11. November. Auf dem gestrigen Lord-mayorbanket beantwortete der Botschafter Graf Münster den Toast auf die Vertreter des Auslandes. Derselbe hob hervor: Kein Fürst wünsche sehnlicher den Weltfrieden erhalten zu sehen, als der deutsche Kaiser; kein Land würde mehr erfreut sein, die Weltfriedens-Aera genießen zu sehen, als Deutschland. Lord Beaconsfield betonte das befriedigendere Aussehen der öffentlichen Angelegenheiten, die bedeutende Wiederbelebung des Handels, die auch anderen Ländern werde weil sie universell sich zeige, und hob die Wichtigkeit der Steigerung des Silberpreises hervor. Die militärischen Operationen in Mittelasien hätten die Nordwestgrenze gestärkt, den britischen Einfluß wieder hergestellt, die Suprematie der britischen Waffen gesichert. Der Krieg in Südafrika habe den dortigen Kolonien die Kunst der Selbstverteidigung gelehrt, worauf sie künftig hauptsächlich angewiesen seien. Was die auswärtigen Beziehungen anlangen, so habe er nicht bloß eine einfache Hoffnung, sondern den festen Glauben an die Erhaltung des Friedens, weil der Frieden für alle Großmächte eine Nothwendigkeit sei. Er stütze diese Ueberzeugung nicht auf eine so untergeordnete Rücksicht, wie etwa die Nothwendigkeit, die Landeshilfsquellen zu schonen, er wisse, die Mächte Europas ließen sich von viel erhabeneren Erwägungen leiten. Wenn er die Erhaltung des Friedens annehme, so setze er gleichzeitig voraus, daß keine Großmacht vor ihren Verantwortlichkeiten zurückschrecken werde. Wenn Beispielsweise England in Folge einer verkehrten Deutung des geographischen insularen Charakters den Schicksalen des seeländischen Europas ein gleichgiltiges Ohr schenke, so sei er überzeugt, daß dies England in Gefahr bringe. Der Friede bleibe einen langen Zeitraum hindurch erhalten, wenn die Macht und die Rathschäge Englands im Rathe Europas beachtet würden. Er wolle nicht sagen, daß unter solchen Bedingungen der Friede ganz unausbleiblich sei, aber die Wahrscheinlichkeit des Krieges sei größer, wenn England seinen natürlichen Posten im Rathe Europas aufgebe. Das Wort des großen Römers „Imperium et libertas“ sei auch das Programm des jetzigen Kabinetts.

London, 11. November. Fast sämtliche Morgenblätter drücken eine gewisse Enttäuschung über die Rede des Premierministers aus und bezeichnen dieselbe als im Ganzen angethan, einen beruhigenden Eindruck zu erzeugen, wobei die „Times“ jedoch hervorhebt, daß Lord Beaconsfield's Versicherungen über die Erhaltung des Friedens befriedigend wären, wenn der Friede Europas weniger von England abhängig sei.

Petersburg, 11. November. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht ein kaiserliches Schreiben an den Botschafter Grafen Schwaloff. Der Kaiser nimmt unter Anerkennung der guten Dienste des Grafen Schwaloff das Entlassungsgesuch desselben an und verleiht dem Grafen Schwaloff den Wladimirorden erster Klasse. (Wiederholt.)

Bramstangen, Bram- und Oberbramtraaen an Deck gebracht. Das Wetter verschlimmerte sich immer mehr. Der vierte Kessel wurde noch angesteckt, da mit den dreien die Maschine kaum mehr in Bewegung zu bringen war, während wir bei ruhigem Wetter 10—11 englische Meilen in der Stunde mit Hilfe von 3 Kesseln laufen. Da ich gegen 4 Uhr Morgens wieder ablösen mußte, vertauschte ich kurz vorher aus meinem Spinde einen reinen Anzug mit meiner blauen Montur mit dem Gedanken, daß es mein Todtenkleid werden würde. Der Ingenieur trennte sich die ganze Nacht nicht von der Maschine, und jedesmal, wenn wir ihn aus der ersticken Atmosphäre zu entfernen suchten, entgegnete er: „Ach Kinder, laßt mich bloß die Maschine sehen!“ Das Barometer sank immer tiefer, bis auf 730 mm., wo es stehen blieb. In der Maschine sah es traurig aus; da der Wind bei dem Schwanken des Schiffs in den Schornstein blies und die Flamme beim Öffnen der Feuerthür 1½ m. weit hinausjagte, war das Feuer nicht mehr ordentlich im Gange zu erhalten. Auch der fünfte Kessel mußte in Betrieb gesetzt werden. In der Bilge (Schiffsboden) des Maschinenraums stand das heiße Wasser bis unter die Flurplatten, beim Ueberholen trat es auch darüber hinweg und verbrannte Einem die Füße. Ich setzte die Dampfmaschine in Gang, worauf das Wasser allmählich zu fallen anfang. Um dasselbe aus der Dampfrohrleitung zu entfernen, öffnete ich alle Hähne, indeß ohne großen Erfolg und ohne daß es für mich erträglich wurde. Durch das Brummen eines Schwungradenlagers wurde ich noch obendrein auf die heißeste Stelle gedammt. Bis sieben Uhr hielt ich es aus, nachdem meine Ablösung mich seit einiger Zeit unterstützt hatte; dann schöpfte ich ein wenig Luft an Deck, und wenn ich aufrichtig sein soll, so amüßte ich mich daselbst über das imposante Schauspiel der aufgeregten See. Eben kam wieder eine mächtige Welle vom Steuerbord her, welche uns die außenbords besetzte Kesselschraube zerschlug und ein Stück von 5 Fuß Länge an Bord schleuderte. Auf dem Oberdeck befand sich Niemand, außer am äußersten Ende, wo Offizier und Mannschaft versammelt waren. Die Zimmerleute sollten auf Befehl des ersten Offiziers die Marsstangen kappen, doch der Kommandant (ein Ideal von einem Seemann) jagte: „Laßt das, der Wind wird's allein nehmen.“ Doch der Wind nahm's nicht, wenn sie sich auch krümmten wie ein Fidelebogen. Wir verloren ein einziges Boot, was viel jagen will; doch wir waren auf den Taifun zu sehr vorbereitet. In der Maschine lösten wir uns jede halbe Stunde ab; um 8½ Uhr spürte man am Stande des Barometers die Abnahme des Sturmes. Statt des Frühstückes schickte uns das Kommando etliche Flaschen Rheinwein nach der Maschine, und es war ein erquickendes Gefühl, als wir Alle allmählich wieder munter und mobil wurden. Seebrand war nicht ein Einziger. Von Mittag ab hielten wir wieder unsere vierstündigen Wachen und kamen am 17. September wohlbehalten hier an. Zu beklagen haben wir sonst durch den Sturm „nichts“, mit Ausnahme einiger geringfügigen Verletzungen. So habe auch ich einige kleine Brandwunden an Händen und Füßen. Wir sind nun wegen der nöthigen Reparaturen gezwungen, längere Zeit hier zu bleiben.

Berlin, 11. November, 7 Uhr Abends.

[Abgeordnetenhaus.] Erste Beratung der Eisenbahnvorlagen. Birchow ist gegen den Entwurf. Der Staat dürfe kein Monopol haben für Wahrnehmung der Industrieinteressen; der strategische Gesichtspunkt werde ohne Noth betont; im Kriegsfall seien Privatbahnen nichts Anders als Staatsbahnen. Die Reorganisation der Eisenbahnerverwaltung werde zur strafften Konzentration und damit zu unerträglichen Zuständen führen. Birchow erinnert ferner an die projektierte Regelung der Tarife und die Aufhebung der Differentialtarife.

Wedell ist für das Staatsbahnsystem und für die Tarifreform; er tritt der Befürchtung entgegen, daß durch die Ausgabe von Schulverschreibungen der Staatskredit geschmälert werde, erkennt aber das Bedenkliche einer zu großen Konzentration von Machtbefugnissen in der Hand des Ministers; er erklärt Namens seiner Parteigenossen das prinzipielle Einverständnis mit den Vorlagen und beantragt die Verweisung an eine einundzwanziggliedrige Kommission.

Der Minister Maybach widerlegt die Einwendungen Birchows, hebt hervor, die berechtigten Anforderungen an Privatbahnen überstiegen deren Leistungsfähigkeit. Das Land müsse die Eisenbahnen regieren, nicht die Eisenbahnen das Land. Ebenso wichtig sei die Staatsleitung für das Tarifwesen. Das Staatsbahnsystem begann in Preußen mit der Erwerbung großer Staatsbahnlinien in den neuen Provinzen und habe mit dem Bau der Berlin-Westphaler Bahn einen neuen Schritt in dieser Richtung gethan. Ein gemischtes System führe zu Verschwendungen nach jeder Richtung; dagegen rechtzeitig einzuschreiten sei Pflicht der Regierung. Durch das Staatsbahn-System würden große Ersparnisse gemacht werden; das seien Wahrheiten, die im Lande ein lautes Echo fänden. Jetzt, wo die Regierung billig kaufen könne und der Staatskredit solches gestattete, sei der geeignetste Zeitpunkt zum Staatsbahnsystem zu gelangen. Das Bedenken, der Staat erhalte ein zu großes Beamtenthier, sei unzutreffend. Die Eisenbahnbeamten stehen jetzt unter dem Direktor, später werden sie unter dem Gesetze stehen, Privatinteressen würden nicht verletzt, höchstens solche der Börse. Diese halte er für einen Giftbaum, den zu beseitigen die Regierung sei. Bedenklich sei allerdings eine zu große Zentralisirung der Verwaltung, diese wolle aber auch die Regierung nicht, sie wolle eine größere Selbstständigkeit der Eisenbahn-Provinzialbehörden, verspreche sich viel vom Landeseisenbahnrathe. Die Budgetfrage werde sich in der Kommission erörtern lassen. Bei den abgeschlossenen Verträgen habe die Regierung die Staatsinteressen strengstens gewahrt. Das Bedenken, die Lokalinteressen würden geschädigt, sei grundlos; er hoffe von der Annahme der Vorlagen eine glückliche Wendung der Eisenbahnpolitik in Preußen, welche sicher auch Deutschland zu Gute komme. (Lebhafte Beifall rechts.)

Reisberger (Olpe ist gegen die Vorlage, erklärt sich jedoch schließlich für die Beratung durch die Kommission. Mynern ist für die Vorlage. (Weiterberatung morgen.)

Der Kommandeur des Westpreussischen Manen-Regiments Nr. 1, dessen Chef der Großfürst Thronfolger ist, Oberlieutenant von Bredow, ist hier eingetroffen und vom Kaiser empfangen worden. Der Kaiser reist Freitag, Nachmittag 3 Uhr, mit den Prinzen, dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und dem Großfürsten Wladimir zur Jagd nach Görbe und kehrt Sonntagabend zurück. Es ist möglich, daß der Besuch des Großfürsten Thronfolgers wegen des Besuchs des Wiener Hofes und wegen der Reise des Kaisers Wilhelm zu den Jagden in Görbe bis Sonntag verzögert wird.

Die Rückkehr des Kronprinzen aus Italien dürfte voraussichtlich erst Mitte Januar erfolgen. Der Besuch des französischen Botschafters Valliers beim Fürsten Bismarck in Barzin war bereits im Frühjahr verabredet und wurde nur durch das Unwohlsein des Fürsten verzögert. Mit Rücksicht auf den in einem hiesigen Blatte mitgetheilten Brief des Abg. Strippelmann an den Geheimrath Sattig (Görlitz), welcher unter Anderem die Notiz enthält, daß die Bildung einer gemäßigt liberalen Fraktion, bestehend aus der freikonservativen Partei, dem rechten Flügel der nationalliberalen und dem linken der konservativen (Neukonservativen) in Aussicht genommen sei, kann die „Post“ auf Grund authentischer Information erklären, daß in maßgebenden Kreisen der der „Post“ nahestehenden Partei von einer Aussicht auf eine solche Fusion zur Zeit nichts bekannt sei. Der betreffende Brief, welcher nicht zur Veröffentlichung bestimmt war, drückt lediglich die subjektive Anschauung des Briefstellers aus.

Steglich, 11. Nov. Zur Herbeiführung handelspolitischer Vereinbarungen mit Oesterreich werden kommissarische Verhandlungen in der zweiten Hälfte d. Mts. beginnen.

München, 11. November. Die Kammer beriet die Rückäußerung der Reichsräthe über das Eisenbahngesetz und lehnte nach langer und lebhafter Debatte den Ausschlußantrag auf Wiedereinsetzung des Artikels 1 mit 77 gegen 69 Stimmen ab. Morgen Fortsetzung.

Wien, 11. November. Das Abgeordnetenhaus wählte Coronini wieder zum Präsidenten, Smolka und Gödel zu Vize-Präsidenten. Bei der Wahl des Vizepräsidenten blieb der liberale Klier jedesmal in der Minorität.

Wien, 11. November. Die „Politische Korrespondenz“ berichtet aus Philippopol, daß Aleko Pascha, einer persönlichen Einladung des Sultans folgend, morgen nach Konstantinopel abreist.

Posen, 11. November.

r. [Für die königlichen Steuerbehörden], welche in unserer Stadt ihren Sitz haben, die Provinzial-Steuerdirektion und das Haupt-Steueramt, soll im nächsten Jahre, vorbehaltlich der Bewilligung der hierzu erforderlichen Mittel seitens des Landtags, mit dem Bau eines neuen großen Geschäftsgebäudes begonnen werden, welches seine Stelle auf dem Grundstücke des Haupt-Steueramts an der Wilhelmstraße erhalten wird. Es sollen zu diesem Behufe sämmtliche dort stehende älteren Gebäude, welche meistens noch aus südpfeurischen Zeiten stammen, abgebrochen, und an deren Stelle ein großer stattlicher Bau mit Nebengebäuden aufgeführt werden; in diesen sollen alsdann die Provinzial-Steuerdirektion, welche sich gegenwärtig in dem Gebäude Breslauerstraße 39 befindet, das Haupt-Steueramt, der Pachthof, und die Dienstwohnungen des Provinzial-Steuer-Direktors, des Steuerrathes und einiger Unterbeamten untergebracht werden. Behufs Unterstutzung des Baugrundes, der im Allgemeinen nicht besonders günstig ist, haben in neuerer Zeit bereits Bohrungen stattgefunden.

r. Regierungsrath Sänel hat zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen monatlichen Urlaub erhalten.

r. Die theologische Prüfung fand auf dem hiesigen königlichen Konsistorium in den Tagen vom 9. bis 11. d. M. statt. Es hatten sich zu derselben drei Kandidaten gemeldet, die Herren Harhausen, Blindow und Harhausen; die beiden ersten bestanden die Prüfung pro ministerio, der letztere pro licentia conciliandi.

r. Das königl. Marien-Gymnasium wird gegenwärtig von 475 Schülern besucht, von denen 325 katholischer, 70 evangelischer, 81 mosaischer Konfession sind. Die Anzahl der Schüler deutscher Nationalität beträgt gegenwärtig 175, während sie sich vor einem Jahre nur auf 124 belief.

r. Behufs Einschätzung zur Klassensteuer pro 1880/81 findet gegenwärtig gemäß dem Gesetze vom 1. Mai 1851 und 25. Mai 1873 die Aufnahme des Personenstandes statt. Mit dieser Aufnahme sind in unserer Stadt seitens des Magistrats im Ganzen 25 Beamte betraut, welche folgende vom Magistrat unterzeichnete Legitimation bei sich führen: „Der — ist von dem unterzeichneten Magistrat mit der Aufnahme des Personenstandes behufs Veranlagung zur Klassensteuer in Gemäßheit des Gesetzes vom 1. Mai 1851 | 25. Mai 1873 beauftragt worden. Die Haushaltungs-Vorstände hiesiger Stadt sind nach § 12 a und b a. a. D. zur richtigen Angabe der in den Grundstücken vorhandenen Haushaltungen resp. aller in einem Haushalte vorhandenen Personen verpflichtet und eruchen wir deshalb, dem Beamten die nöthigen Angaben zu machen. Derselbe ist ferner beauftragt, in nöthigen Fällen im Grundbuch-Amt gemäß der Zufage vom 30. Oktober 1877 Nachfrage zu halten.“ Die Aufnahme des Personenstandes soll nach den gesetzlichen Vorschriften am 4. November jeden Jahres beginnen, und am 25. November beendet sein; doch wird sich, trotzdem in unserer Stadt die angegebene bedeutende Anzahl von Beamten seit dem 4. d. M. mit der Aufnahme des Personenstandes von Haus zu Haus beschäftigt sind, die Beendigung der Aufnahme nicht bis zum 25. d. M. beendigen lassen, wird vielmehr voraussichtlich bis Mitte nächsten Monats dauern. Um alle diese Arbeiten bewältigen zu können, ist auf dem städtischen Steuerbureau die Arbeitszeit um täglich 4 Stunden verlängert worden, so daß dort gegenwärtig in folgenden 11½ Dienststunden gearbeitet wird: 8½ Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags, 2 bis 6 Uhr Nachmittags, 7 bis 10 Uhr Abends. In den drei Stunden von 7 bis 10 Uhr Abends sind im Ganzen über 30 Beamte auf dem städtischen Steuerbureau unter Leitung des Stadtsekretärs Weise beschäftigt.

r. Bei dem hiesigen Amtsgerichte fungiren als Amtsanwalt resp. als Vertreter des Amtsanwaltes vorläufig diejenigen beiden Polizeibeamten, welche bei dem ehemaligen Kreisgerichte die Stelle eines Polizeianwaltes, resp. dessen Vertreter bekleideten, und zwar als Amtsanwalt Polizeikommissarius Bleich, als dessen Vertreter Polizeikommissarius Benkfi. Von Ostern nächsten Jahres ab werden dann die Geschäfte des Amtsanwaltes und dessen Vertreters voraussichtlich nicht mehr von einem Beamten der königl. Polizeidirektion, sondern von einem Gerichts-Beamten versehen werden.

r. Auf dem Fleischmarkt (Bronkerplatz) wurden gestern die Fleischtische in Bezug auf Reinlichkeit seitens der Polizei einer gründlichen Prüfung unterzogen. Es ergab sich dabei, daß einige Tische nicht „rein und zweifelsohne“ waren, so daß die betr. Fleischverkäufer dafür voraussichtlich in eine Polizeistrafe genommen werden dürften.

r. Auf dem Kammereihofe ist heute mit dem Abbruch der alten Stadtmauern, welche die zum Bau des Oberlandesgerichts-Gebäudes abgetretene Parzelle von 86 Quadratmetern an zwei Seiten begrenzen, begonnen worden. Es fällt damit wiederum ein Stück der mittelalterlichen Befestigungen der Altstadt Posens. Nach Abbruch dieser Mauern und der erforderlichen Ausschachtung wird dann sofort mit der Schüttung der Sandbettung und der Fundamentirung vorgegangen werden. Die Stadtgemeinde Posens erhält für diese kleine Parzelle den Gesamtbetrag von 3580 M., wovon allerdings ein Theil wiederum verausgabt werden muß, um eine neue Einfahrt zum Kammereihofe zu gewinnen.

— Neuester Plan der Stadt Posens. Im Verlage der hiesigen Nehsfeld'schen Buchhandlung ist soeben in zweiter verbesserter Auflage und zum Preise von 1 Mark ein „Plan und Fremdenführer von Posens“ erschienen. Außer einer übersichtlichen, in Buntdruck ausgeführten Karte von Posens, enthält das Festschen ein alphabetisches Verzeichniß der Straßen, öffentlichen Gebäude, ferner eine kurze Beschreibung der posener Sehenswürdigkeiten, eine Droschken- und Dienstmannstare, ferner die wichtigsten Nachweisungen für Fremde u. c. Das Werthen kann hiermit auf's Beste empfohlen werden.

r. Der Schützengarten auf dem Städtchen, welcher bisher an Herrn Mayl verpachtet war, wird einen anderen Pächter erhalten, da Herr Nagel, welcher etwa 12 Jahre lang Pächter auf diesem Grundstücke gewesen ist, aus Gesundheitsrücksichten gekündigt hat, und Vorstand und Verwaltungsrath der Gilde, wiewohl der Pachtvertrag des bisherigen Pächters erst nach drei Jahren ablaufen würde, diesen in ihrer gestrigen Sitzung vom Kontrakte entbunden haben. Der Pachtvertrag wird auch mit dem neuen Pächter, wie bisher, auf 6 Jahre geschlossen werden. Bereits hat sich, wie man hört, schon eine große Anzahl von Bewerbern gemeldet.

— In der polnischen Militärschule am Boulevard des Batignolles zu Paris wurde am Allerheiligentage ein Denkmal, welches „die im Exil geborene polnische Jugend ihren Wohlthätern weihet“, enthüllt. Dieses Denkmal ist dem Meißel des Bildhauers Cyprjan Godebski entsprungen und stellt auf einem Piedestal, welches zwei polnische Knaben, Zöglinge der Schule tragen, den langjährigen Direktor der Anstalt, Galezowski in einem Brustbilde dar. Auf dem Sockel sind die Namen vieler Wohlthäter des Instituts, unter ihnen auch diejenigeu Lafayette's und Mickiewicz's, zu lesen. Es wurden im Beisein zahlreicher polnischer und französischer Gäste mehrere Reden gehalten, deren Hauptthema die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Polen war. Es verdient bei dieser Gelegenheit übrigens bemerkt zu werden, daß die französische Regierung schon seit mehreren Jahren aufgehört hat, zu dem Unterhalte der Schule in Batignolles beizutragen, deren Kosten zum größten Theil von den reichen Polen der pariser Kolonie, den Czartowski, Zamolski u. A., bestritten werden. Die „französische Gastfreundschaft“, von der heute die Blätter so viel Aufhebens machen, weil sie auf dem Monumente in großen Lettern prangt, ist also in jedem Falle in retrospectivem Sinne zu nehmen.

* * * Kurnit, 8. November. [Pastorwahl. Fortbildungsschule. Selbstmordversuch.] Am Montag, den 17. d. M., findet die zweite Wahl des Predigers der evang. Kirche in Bnin statt. Bei der ersten Wahl hatte Herr Pastor Kolski 69, rotschidm 69, Pastor Zittner 64 Stimmen erhalten; der letztere dieser Herren würde sicher gewählt worden sein, wenn nicht circa 20 Vollmachten als ungültig zurückgewiesen worden wären. Herr Pastor N. hatte also dadurch die Stimmenmehrheit erlangt, dankte aber für das Pfarramt in Bnin. Es wurde deshalb eine Neuwahl angeordnet; auf der Wahlliste stehen nun 3 neue Kandidaten, von denen wahrscheinlich keiner gewählt werden wird. Die Landgemeinden (über 300 Wahlberechtigte) haben gegen die Aufstellung der Kandidaten beim königlichen Konsistorium Widerspruch erhoben und gebeten, den Herrn Pastor Zittner aus Staikomo auf die Wahlliste zu setzen. Wie verlautet, wollen, im Falle die Bitte nicht gewährt wird, einige Landgemeinden aus der Landeskirche ausscheiden. — Der Unterricht in der vom Lehrer Herrn Steffen ins Leben gerufenen Fortbildungsschule hat am 26. v. M. begonnen und besuchen 15 Schüler dieselbe, unter denen 6 katholische Polen sind, denen St. noch besondere Stunden im Deutschen erteilt. — Ein Mann, der 15 Jahre in Amerika gewesen ist und im vergangenen Sommer hierher zurückgekehrt war, versuchte am Mittwoch durch Ertrinken im See sein Leben ein Ende zu machen, wurde aber von den Fischern gerettet.

§ Breichen, 10. November. [Kirchenjubiläum. Subhastation.] Nach Ausweis des evangelischen Kirchenjubiläum, welches in seiner Aufschrift das Motto: Sperando optineo, d. i. Durch Hoffen halt ich mich, trägt, besteht die hiesige evangelische Kirchengemeinde hundert Jahre. Es fand daher gestern das hundertjährige Jubiläum der genannten Gemeinde statt. Schon lange vor Anfang des Gottesdienstes waren die Räume mit Andächtigen gefüllt. Nach einem einleitenden Gesänge hielt der hiesige Pfarrer Schramm die Festpredigt, in welcher er einen Rückblick auf die Geschichte der hiesigen evangelischen Gemeinde warf. Danach ist unser bescheidenes Kirchlein, welche ursprünglich ein Gewächshaus gewesen, ein Geschenk des damaligen Kron-Groß-Schatzmeisters Adam Lodzia, Fürsten Boninski, welcher die Gemeinde außerdem noch am 1. Dezember 1778 eine Hube Land und einen Kirchhofacker zum Geschenk überwies. Nach der Predigt und während der Liturgie wurden mehrere Gesänge sowohl von gemischten, als auch Männerchor unter Leitung des Kantor Lausch trefflich ausgeführt. Während der 100 Jahre sind an hiesiger Kirche die Geistlichen Markgraf aus Schmiegel, Schroed aus Wollstein, Tiesler aus Storchneß, Vogel aus Brinkenau, Hesse aus Reinswalde, Schiffmann aus Nügenwalde und gegenwärtig Pfarrer Schramm, thätig gewesen. Zum Schluß hielt Superintendent Klette aus Posen eine Ansprache an die Gemeinde. Als Gäste waren zu dem Jubiläum Konsistorial-Präsident v. d. Gröben, Superintendent Klette aus Posen und fünf Geistliche aus den benachbarten Pfarodien erschienen. Ein Diner von etwa 50 Gedecken vereinigte die evangelischen Gemeindeglieder bis zur Dunkelheit im Parzochischen Hotel. — Das in der Ortschaft Sedziewojewo auf den Namen des Julian von Bufowiecki eingetragene Rittergut nebst den zugeschriebenen bäuerlichen Grundstücken Sedziewojewo, welches mit einem Flächeninhalte von über 457 Hektaren der Grundsteuer unterliegt, soll im Wege der nothwendigen Subhastation am 12. Januar f. J. im Zivilsitzungs-Saale des hiesigen Amtsgerichts versteigert werden.

— z Schwerin a. M., 7. November. [Revision. Schulgebäude. Vortrag.] Vom 29. v. M. bis zum 5. d. Mts. hält sich Herr Provinzialschulrath Volte aus Posen in unserem Orte auf und unterzog die hiesigen drei konfessionellen Volksschulen, sowie die höhere Knabenschule und die Töchterschule einer eingehenden Revision. Gleichzeitig bereiste der Herr Schulrath in Begleitung der Herren Kreis-Schulinspektoren Großmann von hier und Teslenburg aus Meieritz die Umgegend und revidirte auch die ländlichen Schulen. — Die hiesige Töchterschule, welche aus städtischen Mitteln einen jährlichen Zuschuß erhält, befaß bisher wenig geeignete gemietete Lokalitäten. Auf Antrag des Kuratoriums der Anstalt haben die hiesigen städtischen Kollegien beschlossen, für dieselbe auf städtischem Baugrunde ein eigenes Gebäude zu errichten, dessen Kostenpreis sich auf ca. 12,000 Mark belaufen dürfte. Auch das für die höhere Knabenschule auf städtische Kosten errichtete Schulgebäude ist seiner Vollendung nahe und wird zum 1. Juli f. J. in Benutzung genommen werden. — Gestern Abend hielt Herr Nestor Dr. Burmann von hier im Leutze'schen Saale einen zweiten Vortrag im Volksbildungsverein über das Thema: „Deutsche Sprachsünden.“ Der Gegenstand bildete eigentlich eine Fortsetzung des bereits früher behandelten Themas über die deutsche Rechtschreibung. Der Redner sprach in der Einleitung über die Wichtigkeit des logischen und sprachrichtigen Gedankenausdrucks und veranschaulichte an einigen geeigneten Beispielen über richtige Folgerungen und Trugschlüsse den großen Werth der folgerichtigen und genauen Ausdrucksweise. Im weiteren Verlauf des volkstümlich und gemeinverständlich gehaltenen Vortrages erläuterte der Redner an zahlreichen Beispielen die am häufigsten vorkommenden Sprachsünden in Bezug auf Unklarheit, Sprachwidrigkeit des Ausdrucks u. s. w. Der überaus lehrreiche Vortrag fand allgemeinen Beifall.

o Samter, 9. November. [Theater.] Herr Theaterdirektor Gärter ist Anfangs November mit seiner Gesellschaft hier eingetroffen und beabsichtigt, einige Wochen hindurch dem Publikum von Samter und Umgegend durch einen Zutritt von Vorstellungen die langen Abende zu verkürzen. In den bisher stattgehabten Vorstellungen wurde recht Gutes geleistet, besonders in „Heinrich Heine“ oder „Junge Leiden“. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Samteraner sich den anerkennenswerthen Bestrebungen der Gesellschaft gegenüber dankbarer bewiesen, so daß nicht, wie bisher, die fast leeren Bänke des Zuschauerraums einen trüben Anblick gewährten.

z Schwarzenau, 6. November. [Landwirthschaftliches. Schneefall. Konzert.] Die durch schöne Witterung begünstigte diesjährige Kartoffelernte, welche in unserm Gegend bereits als beendet zu betrachten sein dürfte, ist, wie vorauszusehen war, sehr reichlich ausgefallen. Nur ganz geringe Mengen sind durch Kältniß verloren gegangen. Was die Qualität der Kartoffeln anbelangt, so sind nur diejenigen aus hohem, sandigen Boden gut. Im Verhältnis zu früheren Jahren giebt es heuer gute Kartoffeln nur wenig, woraus sich der starke Export und der dadurch bedingte hohe Preis erklärt. Händler haben hier für England Hunderte von Zentnern aufgekauft und zahlten per Zentner 2 Mark und darüber. Von anderen Früchten, wie Bruden, Mohrrüben, Kraut und dergl. ist großer Vorrath vorhanden. Die heurige Grummeternte übertrifft den ersten Heuschmitt um das Zweifache. Die Bestellung der Winterjaaten ging gut von statten. — Am Montag dieser Woche hatten wir hier den ersten, aber dichten Schneefall. — Eine Karlsbader Musikgesellschaft gab hier in Rich's Hotel, und zwar am Montag und Dienstag 2 Konzerte, welche ziemlich stark besucht waren. Nach Schluß des Konzerts wurde jedesmal getanzt.

? Lissa, 6. Novbr. [Generalsitzung des fraustädter Marcinkowski'schen Kreisvereins. Ausgefeste Belohnung. Vereingte Gesellen-Krankenkasse der Stadt Lissa. Verpachtung der Schlichtschubbahn auf dem Teiche des Schloßplatzes. Kasern.] Das Komitee des Marcinkowski'schen Vereins zur Unterstützung der armen lernenden Jugend für den Kreis Frauastadt, an dessen Spitze Herr v. Muchowski steht, dessen Nendant Propst Chizinski und dessen Sekretär Gymnasial-Oberlehrer Professor v. Karwonski hier selbst ist, labet seine Mitglieder zu einer Generalsitzung auf den 12. Nov. d. J. um 11 Uhr Vormittags in Garfen's Hotel de Pologne ein. — Am 1. Nov. cr. wurde in Görben in der Nacht der Versuch gemacht, die dortige evangel. Kirche in Brand zu stecken. Die fgl. Regierung zu Posen hat für den Entdecker des Thäters eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt. — Unser Magistrat macht bekannt, daß auf Grund des § 14 des Statuts vom 23. Juni 1860 und vom 4. Sept. 1869 zum Ladenmeister der hiesigen vereinigten Gesellen-Krankenkasse auf den Zeitraum von drei Jahren gewählt worden ist Böttchermeister Berthold Schild und zu dessen Stellvertre-

ter Buchbindermeister Robert Richter; ferner zum Mitgesellen der Bäcker-
gehilfe Eduard Rappmahl, sowie zu dessen Stellvertreter der Kürschner-
gehilfe Adolf Hannes. Zugleich werden in dieser Bekanntmachung alle
Gesellen, welche dieser Kasse noch nicht angehören, gleichviel welcher
Konfession sie angehören, ob sie verheiratet sind oder nicht und ob sie
am Orte Eltern haben oder nicht, aufgefordert, binnen 14 Tagen sich
beim Kassenmeister Schulz zur Aufnahme zu melden, wenn sie nicht in
die gesetzmäßige Strafe verfallen wollen. Nach § 141 a. Abs. 2 der
Reichs-Gewerbeordnung sind nur diejenigen Gesellen von der Ver-
pflichtung, einer solchen Hilfskasse beizutreten, befreit, welche die Be-
theiligung an einer anderen eingetragenen Hilfskasse nachweisen kön-
nen. — Das ausschließliche Recht, auf dem großen Teiche des Schloss-
platzes im Winter eine Schlittschuhbahn anzulegen, zu unterhalten und
vom Publikum gegen Entgelt benutzen zu lassen, soll am 15. d. M. im
Rathhause vor dem Registrator Schmidt an den Meistbietenden auf die
Dauer von drei Jahren überlassen werden. — Wie man hört, herrscht
jetzt die Malariafrankheit unter der Schuljugend in bedenklichem Um-
fange. Doch verläuft die Krankheit bis jetzt unter den Befallenen in
ungefährlicher Weise. In einzelnen Schulklassen sollen deshalb bedenk-
liche Läden unter den Kindern sein.

Wissa, 8. November. [Zu den Stadtverordneten-
Wahlen. Rechtsanwältin am hiesigen Landgericht.
Silberne Hochzeitsfeier.] Vorgestern und gestern Abend
haben Sitzungen resp. Beratungen vieler der achtbaren Bürger
unseres Ortes stattgefunden, um den hiesigen wahlberechtigten Ein-
wohnern für die am künftigen Donnerstag auszuführende Wahl von
sechs Stadtverordneten eine Direktion zu geben. Das Resultat dieser
Besprechungen, die Wiederwahl von fünf auscheidenden Stadtverord-
neten und die Neuwahl des Fabrikanten C., soll den Wählern durch
Vertrauensmänner, welche hierzu für jede Abtheilung gewählt worden
sind, zur Nachachtung mitgeteilt werden. — Obwohl durch die Öff-
nung unseres Landgerichts die Geschäfte der Rechtsanwältin und
Notare hieselbst bedeutend mehr Kräfte, als früher das Kreisgericht,
beanspruchen dürften, so haben wir gegenwärtig nur drei Herren hier,
welche die Funktionen eines Rechtsanwalts und Notars am
Landgericht und dem hiesigen Amtsgericht versehen. Es sind dies
die Herren Schay, Geißel und Geißler. Die in Rawitsch und Kosten
wohnhaften Anwältin haben ebenfalls die Berechtigung, hier
am Landgericht zu praktizieren. Unsere Nachbarstadt Fraustadt hat sich
in den letzten Monaten ohne einen Notar behelfen müssen und auch
jetzt hat sich keiner gefunden, der dort sein Domizil nehmen will. Des-
wegen Umstand benützte unser Anwalt und Notar, Herr Geißler, zur
Etablierung eines Bureau's in Fraustadt, dem er den Bureauvorsteher Ern.
Kubisch vorgesetzt hat. In wichtigen Dingen, außerdem regelmäßig an jedem
Donnerstag wird er selbst in Fraustadt anwesend sein. — Das Vor-
werksbeispiel Ehepaar wird morgen das 25jährige Jubiläum
seiner Hochzeit feiern.

Wisschen, 7. November. Wieder hergestellt. Scha-
poda. Der Zimmergeißel Kunt, welcher bei dem am 20. v. M.
hier stattgehabten Brande verunglückt, und durch den Rentier Gasmer
mit Lebensgefahr aus dem Feuer gerettet wurde, ist bereits soweit her-
gestellt, daß er das Bett verlassen hat und seine bisherigen Beschäfti-
gungen bald wieder aufnehmen wird. Auch die Brandwunde, welche
Herr Gasmer hierbei erhielt, ist bereits geheilt. — Die Pockenkrankheit
unter den Schafen ist in hiesiger Gegend leider noch immer nicht er-
loschen. In vergangener Woche ist diese Seuche auch unter den Schafen
des Nittergutsbesizers Wegner in dem 4. Kil. von hier entfernten An-
bach, welches auch als bedeutende Stammschäferei in weiteren Kreisen
bekannt sein dürfte, ausgebrochen und sind daher für diesen Gutsbezirk
die polizeilichen Schutzmaßregeln zur Anwendung gebracht worden.

Staats- und Volkswirtschaft.

** Polnische Pfandbriefe in Silber-Rubeln. III. Emission,
Serie II. Verlosung vom 1. bis 3. Oktober cr. Auszahlung vom
22. Dezember cr.

Table with columns for serial numbers and amounts in Silb.-Rubl. (e.g., No. 200434 508 550 822 201006 39 41 186 203 238 347 554 657 759 202176 265 550 566 568 762).

Table with columns for serial numbers and amounts in Silb.-Rubl. (e.g., 290 292 324 492 512 556 757 769 824 260089 103 184 465 472 537 594 635 708 261225 287 382 495 592 610 739 750 769 825 828).

Table with columns for serial numbers and amounts in Silb.-Rubl. (e.g., No. 280198 270 353 359 410 431 438 519 527 531 563 585 656 762 812 833 900 *964 281083 98 144 181 214 241 330 413 450).

*) Auf diese zuletzt gezogene No. 280964 Lit. E. wird die Summe
von 16 Silb.-Rub. 67 Kop. erst am 22. Juni 1880 gezahlt.

Vermishtes.

* Hans Dopfen hat seiner zu früh dahingegangenen Gattin ein
schönes Grabmal gesetzt. Eine Platte von schwarzem Spenit trägt
ein Relief-Medaillon aus farraischem Marmor, ein Meisterwerk des
bekanntesten Berliner Bildhauers Reinhold Begas, welches die Züge der
Verstorbenen mit überraschender Ähnlichkeit und ruhrender Lebens-
wahrheit wiedergibt. Darunter steht man Namen, Geburts- und To-
destag der Verewigten und diese Verse des Gatten:
Von Herzen schön und schön von Angesicht,
Vornehmen Geistes, treu in jeder Pflicht
Und doch voll Anmuth, die die Welt entzückt,
Verehrt, geliebt, beglückend und beglückt,
Ging sie dahin, noch in den Frühlingstagen.
Die Erde hat kein besseres Weib getragen.

* Ein Telegramm aus Athen vom 7. d. Mts. berichtet von
neuen Funden, welche bei den wieder begonnenen Ausgrabungen
auf dem Boden des alten Olymps zu Tage gefördert worden sind.
— Fünfzehn Meter hinter der Echopalle auf dem Westwall des Stadion
wurde der Kopf der Nise des Paionios gefunden, die Haare mit drei-
facher Binde umwunden, das ganze Gesicht aber leider abgeplittert.
In der Ostmauer wurde eine Polychromie-Figur ausgegraben; und im
Südwestgraben fand man eine neue römische Halle und einen Bronze-
diskus mit Weibe-Inschrift.

* Die Hinterlassenschaft der Rachel. Die große französische
Tragödin Rachel starb im Jahre 1858 in der Villa Carouy zu Cannes
und hinterließ zwei natürliche Kinder: den von seinem Vater anerkannten
Grafen Alexander Walewski und Gabriel Felix. Die Künstlerin
starb in den Armen ihrer Schwester Sarah und da die letztere sie treu
gepflegt, hinterließ ihr Rachel Felix ein Kapital, welches 6000 Franks
Renten abwarf. Sarah erklärte am selben Tage, da ihr die Schwester
dieses Erbes zuwie, in einer beim Notar deponirten Schrift, daß sie dies
Kapital nur als ein ihr anvertrautes Pfand betrachte, das nach ihrem
Tode den Kindern ihrer Schwester Rachel zurückgegeben werden sollte.
Vor einigen Jahren starb Sarah, hinterließ jedoch ein Testament, in
welchem sie im Gegenzug zu ihrer ersten Erklärung nicht den Kindern
der Rachel, sondern den ihres Bruders Raphael das ihr von der
Rachel geschenkte Kapital überwie. Dies Testament wurde von den
noch lebenden Schwestern der Rachel und Sarah angefochten, allein
der Gerichtshof entschied, daß Sarah Felix nur ein gültiges Testament
hinterlassen habe, das vorgefundene schriftliche Verprechen vom Jahre
1857 habe keine Gültigkeit. Die Rachel hinterließ 6000 Franks Rente
ihrer Schwester Sarah aus Dankbarkeit ohne jeden Vorbehalt, und
Sarah konnte somit frei über das Geld verfügen. Die Klägerinnen
wurden also abgewiesen.

* Ein verurtheiltes Verbrechen. Aus Delnis bei Glauchau, den
5. November, wird geschrieben: Am Abend des 4. November
wurde in der Nähe des hiesigen Bahnhofs der Versuch gemacht, den
nach Stollberg abgehenden Abendzug in die Luft zu spre-
ngen. Da indeß der Zug eine kurze Verspätung erlitt, that die Zünd-
schnur schon vorzeitig ihre Wirkung und brachte den unter eine Weiche
gelegten Dynamit zur Entladung, ehe der Zug die gefährliche Stelle
durchfuhr.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Wunder der Physik und Chemie. Für Leser
aller Stände gemeinschaftlich bearbeitet von Ferdinand Siegmund" nennt
sich das neueste Lieferungswerk aus A. Hartleben's Verlag, welches —
mit 300 Illustrationen geschmückt — in 20 Lieferungen à 30
Kr. = 60 Pf. zu erscheinen beginnt. Es liegen uns die ersten zwei
Hefte vor, in welchen der Verfasser als Einleitung eine knappe aber
durchaus übersichtliche Geschichte der Physik giebt, die den Leser gleich-
sam schrittweise mit der allmähigen Entwicklung dieser Wissenschaft
und jenen illustren Männern bekannt macht, die durch ihre epoche-
machenden Entdeckungen sich einen unverlöschlichen Ruhm erworben haben. Nicht
weniger als sechszehn trefflich ausgeführte Porträts der hervorragenden
Physiker aller Zeiten sind diesem Abschnitt beigegeben. Nun folgt
der allgemeine Theil, welcher die nöthigen Vorbegriffe, nämlich die all-
gemeinen und besonderen Eigenschaften der Körper enthält und so den
Leser mit jenen Kenntnissen vertraut macht, ohne welche ein Verständ-
niß der übrigen Disziplinen nicht möglich ist. Der spezielle Theil be-
ginnt mit der Mechanik und zwar, so weit es der Raum gestattet,
nicht nur der reinen, sondern auch der angewandten Mechanik, die einen

überaus mächtigen Einfluß auf unsere ganze Zivilisation ausübt, wie
wir dies täglich in der Verbesserung unseres Maschinenwesens sehen.
Auch dieser Abschnitt ist mit gelungenen Illustrationen geziert, welche
das Verständniß des Ganzen wesentlich erleichtern werden. Der Ver-
fasser war sichtlich bemüht, durch eine klare, mit möglicher Vermeidung
aller überflüssigen Fremdwörter, Jedermann verständliche Sprache ein
wahres Haus- und Familienbuch zu bieten, daß sich hoffentlich wie die
früheren Arbeiten dieses Autors zahlreiche Freunde erwerben wird.
Gegenüber der großen Wichtigkeit, welche heute Physik und Chemie für
das Leben jedes Einzelnen haben, ist daran um so weniger zu zweifeln.

Briefkasten.

N. S. Posen. Das Gewerbe ist beim Magistrat anzumelden,
und zwar entweder schriftlich mit genauer Angabe des Gewerbes,
oder besser mündlich zu Protokoll, in Posen auf dem Rathhause,
Bureau No. 16.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate
übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Sprechsaal.

Zur Pferde-Eisenbahn-Konzeptions-Angelegenheit in Posen.
(Eingefandt.)

In der am 6. d. M. stattgefundenen Sitzung der Stadtverord-
neten wurde bekanntlich auch über den Antrag wegen Konzeptionierung
und Einrichtung einer Pferdebahn in unserer Stadt verhandelt, und
der Gegenstand, auf Beschluß der Versammlung, der Rechts- und Bau-
Kommission zur Prüfung überwiesen. Der Stadtverordnetenversamm-
lung wurde von Seite des Magistrats als diejenige Person, welche die
Konzeptionserteilung beantragt hat, der hier sehr bekannte, ehemalige
Stadttrath Michaelis Breslauer, jetzt in Berlin wohnhaft, genannt.
Hiernach mußte die Versammlung natürlich annehmen, daß dem Ma-
gistrat nur ein einziges Gesuch um Konzeptionierung einer Pferdebahn
vorliege, nämlich das Gesuch des Herrn Breslauer. Eine solche An-
nahme würde indessen den Thatsachen nicht entsprechen. Es befindet
sich in den Händen des Magistrats noch ein zweiter Antrag wegen
Konzeptionserteilung, und zwar ein Antrag, der erheblich früher
eingegangen, als der Breslauer'sche.

Den Gründen, welche den Magistrat bewegen haben mögen, des
legterwähnten Antrages der Stadtverordneten-Versammlung gegen-
über auch nicht mit einem Worte Erwähnung zu thun, will ich vor
der Hand nicht nachspüren. Ich meine aber, daß eine Körperschaft,
welche berufen ist, über eine so umfangreiche, für Stadt und Bürger-
schaft so wichtige Anlage, wie es eine Pferdebahn zweifellos ist, eine
Entscheidung zu treffen, doch mindestens über die ihrer Beschaffung
unterbreitete Angelegenheit genau unterrichtet sein sollte. Da solches,
wie ich oben gezeigt, nicht der Fall, so möge an dieser Stelle eine
kurze Darstellung des Sachverhalts erfolgen:

Nachdem vor längerer Zeit von verschiedenen Seiten (nicht von Herrn
Breslauer) Anfragen an den Magistrat ergingen, ob derselbe einem
Pferdebahnunternehmen in hiesiger Stadt geneigt sein würde, stellte
ungefähr Mitte Juni d. J. eine Firma in Cassel den positiven Antrag,
ihr die Konzeption für die Anlage einer Pferdebahn hieselbst zu er-
theilen. Der Magistrat zeigte sich dem Projekte günstig und trat mit
dem Antragsteller in Korrespondenz. Die Verhandlungen mit der
Casseler Firma dauerten auch dann noch fort, als etwa 6 Wochen
später ein zweites Gesuch um Konzeptionserteilung, das Gesuch
des Herrn Breslauer hier einging. Erst im September, in welchem
Monat der letztere Herr seine Angelegenheit hier persönlich betrieb,
trat in den Verhandlungen zwischen dem Magistrat und dem Casseler
Antragsteller eine Unterbrechung ein, ohne daß eine ersichtliche Ursache
dafür vorhanden war.

Die casseler Firma, hinter welcher englische und deutsche Kapital-
mächte stehen, darunter eins der bedeutendsten Bankhäuser Deutsch-
lands, dessen Namen allein genügende Garantie bieten würde, hatte
die Absicht, das Unternehmen in der That auszuführen, und
nicht bloß die Konzeption behufs Spekulation zu erwerben. Dieses
beweist ihr dem Magistrat gemachtes Anerbieten, sofort ihre Ingenieure
hierher zu senden. Die gedachte Firma ist in der Lage, jede,
auch die denkbar weitgehendste Sicherstellung zu gewähren, und hat die
Summe, welche Herr Breslauer nach der Feststellung des Magistrats
als Kaution hinterlegen soll, von Anfang an angeboten, ohne
eine etwaige höhere Forderung des Magistrats zu resüzinieren. Ueber-
haupt hat der casseler Antragsteller in allen seinen Zuschriften an den
Magistrat seine Bereitwilligkeit und sein Entgegenkommen dokumen-
tiert, um ein Unternehmen zu erzielen.

An demselben Tage, an welchem die Pferdebahn-Angelegenheit die
Stadtverordneten-Versammlung hier beschäftigte, brachten Berliner
Blätter die Nachricht der Pferdebahn in Berlin, und da lesen wir,
wie im Jahre 1865 Kapitän Moller sich um die Konzeption einer
Pferdebahn beim Berliner Magistrat bewarb; die Kautionsansprüche
der letzteren Behörde, sowie die hohen Kosten verhinderten denselben
jedoch an der Ausführung. Trotzdem erhielt die Große Berliner
Pferdebahn-Gesellschaft die Genehmigung zum Bau nicht, weil ihr die
älteren Rechte des Moller entgegengefeht wurden. (Diese Rechte
übertrug Moller später auf die Große Internationale Pferdebahn-
Aktien-Gesellschaft.)

Noch haben die Kommissionen, welche gegenwärtig über die Pferde-
bahn-Angelegenheit berathen, noch hat die Stadtverordneten-Versamm-
lung ihr letztes Wort in der Sache nicht gesprochen. Vielleicht nimmt
die letztere Körperschaft Veranlassung, sich eingehend mit dem hier zur
Sprache gebrachten Gegenstand zu befassen. Ein Bürger.

Tafelglas in allen Sorten empfiehlt

M. Nowicki & Grünastel, Jesuitenstraße 5.

Tafelglas-Handlung, Glaseri und Bilderrahmen-Fabrik.
Spezialität für Bilderrahmen.

Bekanntmachung.

Zur Veröffentlichung amtlicher
Bekanntmachungen in Zivilsachen
des unterzeichneten Amtsgerichts
wird die „Posener Zei-
tung“ bestimmt.

Wreschen, den 23. Oktober 1879.
Königl. Amtsgericht.

In dem Konkurse über das Ver-
mögen des Handelsmanns und
Schneidermeisters Marcus Kniebel
zu Sulz ist zur Anmeldung der
Forderungen der Konkursgläubiger
noch eine zweite Frist bis zum
21. November cr. einschließlic fest-
gesetzt worden. Die Gläubiger,
welche ihre Ansprüche noch nicht
angemeldet haben, werden aufgefor-

dert, dieselben, sie mögen bereits
rechtskräftig sein oder nicht, mit dem
dafür verlangten Vorrecht bis zu
dem gedachten Tage bei uns schrift-
lich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in
der Zeit vom 13. August 1879
bis zum Ablauf der zweiten Frist
angemeldeten Forderungen ist von
dem königlichen Amtsgericht zu
Graz auf den 12. Dezember 1879,
Vormittags 10 Uhr, im Termins-
zimmer Nr. 2 anberaumt, und wer-
den zum Erscheinen in diesem Ter-
mine die sämtlichen Gläubiger
aufgefordert, welche ihre Forderungen
innerhalb einer der Fristen angemel-
det haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich
einreicht, hat eine Abschrift derselben
und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in
unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz
hat, muß bei der Anmeldung seiner

Forderung einen am hiesigen Orte
wohnhaften oder zur Praxis bei uns
berechtigten auswärtigen Bevoll-
mächtigten bestellen und zu den
Acten anzeigen. Denjenigen, welchen
es hier an Bekanntheit fehlt, wird
der Justizrath Krause hier zum
Sachwalder vorgeschlagen.

Graz, den 1. November 1879.
Königliches Amtsgericht.
Zur Beglaubigung:
Welle,
Gerichtschreiber.

Bekanntmachung.
In das Gesellschaftsregister des
unterzeichneten Gerichts ist zufolge
Verfügung vom 5. November 1879
heute die Handelsgesellschaft
Reimerdes & Co.
mit dem Sitz Gnesen eingetragen
worden.

Gesellschafter sind:
der Kaufmann Rudolph Kie-
mann zu Gnesen,
der Kreisstatthalter und Agent
Otto Reimerdes zu Gnesen.
Die Gesellschaft hat am 1. No-
vember cr. begonnen.
Geschäftszweig: Betrieb des
Expeditions-gewerbes.
Gnesen, den 5. November 1879.
Königliches Amts-Gericht
Abtheilung IV.

Substitutions-Patent.
Das der Witwe Cäcilie Klusz-
czynska geb. Zawadzka gehörige,
zu Tremessen belegene, Blatt 40,
Band I. im Grundbuche verzeichnete
Grundstück soll im Termine
den 13. Januar 1880,
Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im
Wege der notwendigen Substana-
tion versteigert werden. Dasselbe ist
mit einem Nutzungswerte von 255
Mark zur Grund- resp. Gebäude-
steuer veranlagt worden und enthält
an Gesamtmaß der der Grund-
steuer unterliegenden Flächen 14 Ar
80 Quadratmeter.

Der Auszug aus der Steuerrolle,
der Hypothekenschein, etwaige Ab-
schätzungen und andere das Grund-
stück betreffende Nachweisungen,
insgleichens besondere Kaufbedingungen,
können in der Gerichtsschreiberei I.
während der Geschäftsstunden ein-
gesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum
oder anderweitige, zur Wirksamkeit
gegen Dritte der Eintragung in das
Hypothekensbuch bedürftige, aber nicht
eingetragene Realrechte geltend zu
machen haben, werden aufgefordert,
dieselben zur Vermeidung der Prä-

klusion spätestens im Versteigerungs-
Termin anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung
des Zuschlags soll im Termine
den 14. Januar 1880,

Vormittags 10 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle verkün-
det werden.

Tremessen, den 24. Sept. 1879.
Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Der Substitutions-Richter.

Schlesische Wallnüsse
in vorzüglicher Qualität empfiehlt
in Postpaketen à Schock 25 Pf., bei
Posten billiger.
Max Horn,
Grünberg i. Schl.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Gesellschafts-Vermögen der Handelsgesellschaft **M. & L. Landsberger** zu **Kafel** ist zur Verhandlung und Beschlussfassung über einen Afford-Termin auf

den **26. November c.**,
Vormittags **11 Uhr**,

in unserem Gerichtshof, Terminzimmer, vor dem unterzeichneten Kommissar anderaumt worden. Die Beteiligten werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntnis gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlussfassung über den Afford berechtigen. Gleichzeitig bemerken wir, daß die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar u. d. von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Konkurses erstattete schriftliche Bericht im Gerichtshof zur Einsicht der Beteiligten offen liegen.

Lobens, den **31. Oktober 1879**.
Kgl. Amts-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses.

Bekanntmachung.

Am **Freitag**,
den **14. Novbr. cr.**,

Vormittags **10 Uhr**,
werde ich vor dem Gasthose im Dorfe **Komornik** eine größere Quantität **Kartoffeln**, **2 Gänse**, **4 Schweine**, eine **Dezimalwaage**, einen vollständigen **Borderwagen**

gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.
Pofen, den **10. November 1879**.
Hohensee,
Gerichtsvollzieher.

Große Auktion.

Wegen Aufgabe eines Geschäfts werde ich heute **Mittwoch u. Donnerstag** von **9 Uhr** und **Nachm. von 3 Uhr** ab, **Wilhelmsplatz 18**, im Laden, **50 Stücke Kleiderstoffe**, **30 Stücke Webelinen**, **Bettdecken**, **Tischgedecke**, **5 Duz. seidene Schirme**, **Schuhe u. Stiefeln**, **Gemden**, **50 versch. große Teppiche**, **110 Tuch-Nester**, so wie **Möbel**, als: **Bettstellen**, **Srinde**, **Tische**, **Stühle**, **Spiegel**, **Kommoden** u. s. w. gegen baare Zahlung versteigern.
Kaf., Auktionskommissarius.

Großer Möbel-Ausverkauf!

Veränderungshalber werden **Große Ritterstraße 2**, neue **Nußbaum- und Mahagoni-Möbel** von gediegener, guter Arbeit, als: **Schränke**, **Bettstellen**, **Verbitows**, **Nacht-Tische**, **Schreibtische**, **Sophas**, **Nähische**, **Bücherchränke**, **Büffets**, **Waschtische** mit **Marmorplatten**, **Cylindert-ureaux**, **einfache und elegante Stühle**, sowie **Spiegel** in allen Größen, **französische Blüschgarnituren**, **Sophas** m. **Blüsch- und Nipsbezüge** u. c. äußerst billig ausverkauft.

100 fette Sammel verkauft Dom.
Guardsfelde b Pofen. **Mehlloh.**

10 fette Röhre

stehen zum Verkauf auf **Dom. Sanniki** p. **Kostrzyn**, **Bahnhofstation Rudewitz**.

Auf **Dom. Wofzanowo** bei **Zanowiz** stehen

27 fette Stiere

zum Verkauf.

Dom. Bogdanowo per **Obornik** hat noch einige reinblütige

Southdown-,

desgleichen

Cothswold- und

Southdown- mit

Hampshirekreuzungs-Böcke

abzugeben.

Ein lebender, sehr zahmer

feister Rehbock

zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. i eser Zeitung.



Der Verkauf

der **11jährigen Böcke** der hiesigen **Stammzucht** (Original **Boldebucker Blut**) beginnt am

3. Dezember d. J.,

Vormittags **11 Uhr**,

zu festen Preisen.

Verzeichnisse stehen auf frankirte Anträge zur Verfügung.

R. Jaksch,
Prinzlich **Schaumburg-Lippe'scher**
Def.-Verwalter.

Männliche

Schwäche-

Zustände, namentlich durch die **zerrüttenden Folgen** geheimer **Jugendünden**, **Ausweichungen** u. c. hervorgerufen, **sicher und dauernd** zu beseitigen, zeigt allein das bereits in **77 Auflagen** erschienene **Buch**:

Dr. **Retau's**
Selbstbewahrung.

Mit **27 Abbild.** Preis **3 Mk.**

Zu beziehen ist dasselbe durch

G. Pönike's Schulbuch-

handlung in **Leipzig** sowie

durch jede **Buchhandlung**. In

Posen vorrätig in der

Buchhandlung von **J. Zolowicz**.

Der Decker'sche

Termin-Kalender für **Juristen**

bezeichnet, Preis **2,75**, ist

jetzt eingetroffen bei

Louis Türk,

Wilhelmsplatz 4.

Gelegenheitskauf!

25 englische Briefbogen nebst

Converts in **eleg. Carton**

nur **30 Pfg.**,

dieselben mit **farbig. Monogramm**

nur **60 Pfg.**

empfehlen, so lange der **Vorrath**

reicht.

Julius Busch,

Papierhandlung,

Wilhelmsplatz Nr. 10.

Ein **Lehrbuch** der **Kaufm.** **Buch-**

führung ist für **3 Mk.** zu haben.

Off. sub B. 3 Exp. d. Jtg. erbeten.

Speck,

Schinken, Wurst,

billigste Bezugsquelle des

Continents,

feinste Qualitäten, komplettes

Lager aller im **Handel** befind-

lichen **Sorten.**

Spezial-Geschäft.

Verfandt.

J. Goldschmidt, Berlin,

Alexanderstr. 40.

Schwedischer Punsch!

Steuere in **Orig.-Kist.** v. **12 u. 24**

Fl. zu **20 u. 40 Mk.** inkl. **Kiste** ab

hier geg. **Nachn.**

Stralsund. Julius Maack.

Eine **Propfmaschine** und **Wein-**

fässer s. **verk. Schlosstr. 2, b. v. Ni-**

klowiz.

Chaussee- u. Allee-Bäume

zur **Herbstpflanzung**:

Acacien, Ahorn, Eichen, Lin-

den, Kastanien, Nüster, Süß- u.

Sauerfirschen, Nessel, Birnen,

Pflanzen, Angel-Acacien, Gold-

u. Trauerfirschen, Nuß- u. Lebens-

bäume und **diverse** andere **Gehölze**

sind in **anerkannt** guter **Qualität**

auch **diesen** Herbst **wieder** vorrätig.

G. Rosenkranz,

Dobrzyoa, Prov. Posen.

Den **fortschrittlichen Abonnenten** des
Posener Tageblatt
ist als **Ersatz** desselben zum **Abonnement** zu empfehlen die
Berliner

Volks-Zeitung

mit der **Gratis-Beilage**

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Dieselbe ist das **älteste** und **hervorragendste Organ** der **Fortschrittspartei** und **aller liberalen Kreise**. Sie bringt **täglich Leitartikel, Original-Korrespondenzen, politische Nachrichten**, **Berichte** über den **preussischen Landtag** und den **deutschen Reichstag**, **Gerichtsverhandlungen**, **Lokal- und vermischte Nachrichten**, ein **vortrefflich redigirtes Feuilleton**, **Handelstheil** und **Courszettel**.

Die **Volks-Zeitung** erscheint **täglich zweimal**, **Morgens** und **Abends** und kostet für die beiden Monate **November** und **Dezember 3 Mark**, für **Dezember 1 Mark 50 Pfg.**

Abonnements nehmen alle **Postämter** entgegen.

Für **Monat November** sind wir

bereit, die **Volks-Zeitung gratis** und

franco zu übersenden und wolle man, falls

dies gewünscht wird, die **Adresse** einsenden an die

Expedition der Volks-Zeitung, Berlin,

W., Charlottenstraße 28.

Berliner Gewerbeausstellung

von **1879.**

Die **sämmtlichen Gebäude** und **Gartenanlagen** der **Berliner**

Gewerbe-Ausstellung sollen **getheilt** verkauft werden.

Die **Baulichkeiten** bilden einen **Komplex** einzelner **Hallen**

und eignen sich **deshalb** zu **gewerblichen** und

landwirthschaftlichen Zwecken aller

Art, ebenso auch zu **Bergnügungs-Lo-**

kalen, Restaurationen et **ostora.**

Besichtigung täglich. **Auskunft** im **Hauptportal** der **Ausstellung.**

! Wichtig für Mühlen- und Fabrik-

besitzer!

Extincteurs zum Feuerlöschen,

patentirt **Nr. 3775,**

mit dem **nöthigen Material** für **6 Füllungen,**

empfehlen

Orłowski & Co.,

Posen, Jesuitenstr. 1.

Pferdedecken

in jedem **Façon**, **sauber** gearbeitet, **empfehlen**

Siegfried Warschauer, Wilhelmsplatz 10.

Für Bandwurm- und Unterleibsleidende.

Jeden **Bandwurm** entferne mit **Kopf** in **1-2 Stunden** nach meiner

eigenen Methode **gefahr-** und **schmerzlos** unter **Garantie**, ohne jede **Vor-**

oder Hungertur und ohne **Verstärkung**. Die **Mittel, ohne Granat-**

wurzel und **Konno**, sind **leicht** zu nehmen, **gar** **verluchtsweise** **genom-**

men, nicht nur **unschädlich**, sondern für **jeden Körper** **sehr** **gesund**, auch

bei **Kindern** zu gebrauchen. Die **meisten Menschen** **leiden** **daran**, ohne

es zu **wissen** und werden **größtentheils** als **Blutarme**, **Bleichsüchtige** **be-**

handelt. **Kennzeichen** vom **Vorhandensein** des **Bandwurmes** sind: **Ab-**

gang **nubelartiger Glieder**, **Blässe** des **Gesichts**, **matter** **Blick**, **blaue**

Dinge um **die Augen**, **Abmagerung**, **stets** **belegte Zunge**, **Appetitlosigkeit**,

abwechslend mit **Heißhunger**, **Uebelkeit**, **sogar** **Ohnmachten** bei **nüchtern-**

em Magen oder **nach** **gewissen Speisen**, **Aufsteigen** eines **Knäuels** **bis**

zum Halse, **starkes Zusammenstießen** des **Speichels** im **Munde**, **Sodbren-**

nen, **häufiges Aufstoßen**, **Kopfschmerz**, **Schwindel**, **unregelmäßiger Stuhl-**

gang, **Juden** im **After**, **wellenartige Bewegungen** und **saugende**

Schmerzen im **Leibe**, **Herzklopfen**, **Menstruationsstörungen.**

Sämmtliche Unterleibs- u. Geschlechtskrankheiten.

Frauenkrankheiten, **weißer Fluß**, **Pollutionen**, **Syphilis**, **heimliche**

Gewohnheiten, **Impotenz**, sowie **Hautauschlag**, **Flechten**, **rotte Nasen.**

Veträffen, **Sämorrhoiden** und **Rheumatismus** in **veralteten** **Fällen**

werden ohne **Merkur** und ohne **Verstärkung** nach der **Methode** des

Prof. Dr. Ricord in **Paris** bei **strengster Discretion** **dauernd** und

sicher **geheilt.**

Ausfallen der Haare,

Haarschwund beseitige **so-**

fort und **bringe** das

Haar wieder zu **schönem** **vollen** **Wachstum** **selbst** auf **kahlem** **Kopfe**

(außer in **ganz** **hohem** **Alter**). **Auch** **brieflich**. **Adresse** ist:

Hugo Goessler, Dresden, Mathildenstraße 15.

In **Posen** bin ich **wieder** zu **sprechen** **nur** **einen Tag, Mittwoch,**

den 12. November, von **9-4 Uhr** im **Hotel Myllus**, **Wilhelmsstraße.**

Alle 8 Wochen nach **vorheriger** **Bekanntmachung** **antwefend.**

Flügel und Pianino's
besten **Fabrikate**, in **reichhaltigster** **Auswahl**, **empfehlen**
unter **Garantie**

S. J. Mendelsohn.

Ein **wenig** **gebrauchter** **Polyander-Stußflügel** von
Trmler, **desgl.** ein **Pianino** sind bei **vorzüglichem** **Ton**
preiswerth zu haben.

Um gänzlich zu räumen

verkaufe ich **alle** **meine** **Artikel** als:

Kämme, Bürsten, Parfümerien, Galanterie-

und Ledertwaaren

zu den **möglichst** **billigsten** **Preisen.**

Hermann Braun, Friedrichstraße 1.

Damen-Flanelle

zu **Morgenkleidern** in **jedem** **beliebigen** **Quantum** zu **Fa** **brispfeisen**

Muster **franko.**

R. Rawetzky, Sommerfeld.

Oberhemden nach **Mas** **gefertigt** und **französischem** und **ameri-**

tanischem **Façon** **gearbeitet**, sowie **unübertroffen** an

gutem **Siz** **empfehlen** das **Spezial-Magazin** für **Herren-**

Artikel von

Siegfried Warschauer, Wilhelmsplatz 10.

Schützenhaus-

Verpachtung.

Das **Schützenetablissement**

zu **Posen** soll vom **1. April 1880** ab auf **sechs**

nächstfolgende **Jahre** an den

Meistbietenden **verpachtet** **wer-**

den. Die **Pachtbedingungen** **kön-**

nen beim **Vorsteher** p. **Mischke**,

Grünestr. 3., **eingesehen** **wer-**

den. **Offerten** werden **bis** zum

1. Dezember c. von den **un-**

terzeichneten **Vorstehern** **ent-**

gegengenommen.

Mischke u. Kaminski,

Vorsteher der **Schützengilde.**

Mein in **Ostrowo** **Bahnhofstr.** **gel.**

3stöckiges **Haus**, **9 Fenster** **Front**,

bin ich **Willens** **sofort** unter **günsti-**

gen **Bedingungen** zu **verkaufen**. **An-**

zahlung **3-4000** **Thlr.**

Schneidemühl. **Dr. Drygas.**

In **Strumlin** bei **Kostrzyn**, **sind**

noch **wöchentlich** **10-15** **Pfd.** **gute**

frische **Tafelbutter** **abzugeben**. **Zur**

...rt erscheinende und durch ... Postamt zu beziehende

Deutsche Romanbibliothek

Preis für drei Monate nur zwei Mark

bringt in den ersten drei Monaten des eben begonnenen achten Jahrganges folgende vier ausgezeichnete, interessante Romane:

- "Fran Venus" von Karl Frenzel,
- "Dönninghausen" von Claire v. Glümer,
- "Des Kronprinzen Regiment" von . Gregor Samarow,
- "Der Sohn des Flüchtlings" von . M. Reichenbach.

Die Abonnenten der "Deutschen Romanbibliothek" kostet somit jeder dieser Romane von ersten deutschen Schriftstellern nur 50 Pfennig!

ASTHMA und CATARRHE
Bestes Cigarettes Espic
Pro Sächsel
M. 1.70
Dépôt in allen Apotheken.

Heute zu eigen gebadenen Spritz- und Fannfuchen, Gänsebraten und polnische Bratz ladet ein
Bertha Krätzigmann,
Klurstraße 1.

Heute Mittwoch **Wurst-Abend** brod mit Saucerkraut.

F. Günther,
Mühlenstr. 10.

Heute **Eisbeine**
Weißbier-Salle, Wallischei.
Heute Mittwoch **Eisbeine**
J. Dymko,
Dominikanerstr. 2.

Lamberts Saal.
Mittwoch, den 12. Novbr.

Salon-Concert

von der Kapelle des Westf.
Füs. Reg. Nr. 37.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Rothe,
Kapellmeister.

Stadttheater.

Mittwoch, den 12. November 1879.
7. Vorstellung im 2. Abonnement:

Eine böse Stiefmutter.

Lustspiel in 1 Akt von Gustav zu Puttk.

Castor und Pollux,
Schwan in 1 Akt von Herion.

Flotte Burische.

Rom. Operette von Sappé.
Donnerstag, den 13. November 1879:

Hamlet, Prinz von Dänemark.

Freitag, den 14. November 1879:

Im Rausch.

Freitag, den 21. November 1879:

Ullmann-Concert.

Die Direction.

B. Heilbronns

Volksgarten-Theater.
Mittwoch, den 12. November cr.:

Ohne Tabakrauch.
Frou-Frou. Pariser Lebensbild in 5 Akten.

Die Direction.
B. Heilbron.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fr. Margarethe Gelwich mit Prem.-Lieuten. Ritter in Lissa. Fr. Margarethe Walter mit Lieutenant Gebhard von Bären in Beuthen. Fr. Alice Bremer mit Lieut. Ernst von Werthof in Dresden. Fr. Clara Voldemann mit Dr. phil. Albert Küsel in Salzwebel.

Verheiratet: Gerichts-Assessor Dr. Ernst Wille mit Fr. Lisa Kummel. Fr. Otto Dorneyer mit Fr. Marie Loeche in Magdeburg. Kreis-Physikus Dr. Hauptmann mit Fr. Johanne Traube in Gleiwitz.

Geboren: Ein Sohn: Frn. Rudolph Koehlig. Fr.-Lieutenant Schwarz in Guben. Pastor Bernhard in Rückenmühle vor Stettin. Frn. W. v. Treuenfels-Lenschow in Lenschow. Prem.-Lieut. Frhr. von Weber in Dresden. Berg-Inspekt. Wandersleben in Luisenthal. Frn. Otto von Diengel in Plauen. Eine Tochter: Kreis-Hauptmann Ciers. Frn. J. v. Arenstorff-Dyle auf Gut Dyle. Hauptmann Frhr. von Jedwitz in Münster i. W. Lieutenant Freiherr von Forstner I. Frn. Dr. Felber in Dingelstedt. Frn. Dr. Pause in Patschkau.

Gestorben: Frn. Oberst v. Gilse Tochter Nola in Mecklenburg-Schwerin. Dr. Justizrath Goetsch in Goerberg. Fr. Rittergutsbesitzer Gaertner in Schönhausen. Fr. Sanitätsrath Dr. Dunder in Lüneburg. Fr. Hauptmann Renata Tschalsch, geb. v. Sochaki, in Tappiau. Frn. Haberlandt Sohn Karl in Schwobchow. Fr. Wilhelmine Schmod, geb. Gördel. Schlächtermeister Joh. Georg Strauß. Herr Kaufman Karl Nau.

Eduard Tovar's Weihnachts-Ausstellung ist geöffnet.

Nachdem diese nun vollständig mit allen neuen und schönen Gegenständen assortirt ist, mache ich das geehrte Publikum von Posen und Umgegend hierauf ergebenst aufmerksam. Wie bekannt ist es von jeher mein Prinzip gewesen, alle Waaren meiner Branche nur in Prima-Quantität zu führen. Demungeachtet ist es mir durch große Bestellungen gelungen, bei sämtlichen Artikeln erhebliche Preisermäßigungen durchzuführen, an welchen Vorteilen ich meine geehrten Gönner stets partizipieren lasse.

Verzeichniß.

Pariser Bijouterien u. Luxus-Meubles, wie auch Fantasie-Artikel aller Art (jede Woche Neuheiten.) Japan- u. Chinawaaren (direkter Import) größte Auswahl. Wiener und Offenbacher Lederwaaren reich assortirt. Promenaden- u. Ballschürzen in allen Mustern und Ideen. — Auffallend billig. Majolica-Töpfe, Vasen u. Schalen mit und ohne Blumen garnirt in der feinsten Ausführung, wie auch einzelne Blumen und Blattpflanzen. Musikwerken, großes Assortiment Neuheiten, Damen- u. Herrenschmuck-Gegenstände in überraschender Auswahl, stets die neuesten Muster, — wie auch eine reizende Kollektion Kinder-Spielzeug.

Waschleder Handschuh, für Damen u. Herren von 75 Pf. pro Paar an.

Streng feste Preise.

1. Dezember 1878 angefangen.

Jeder Gegenstand ist mit dem Verkaufs-Preise versehen.

Neu! Parfümerie-Apparat. Neu!

Eduard Tovar,

Paris. Posen, Leipzig.
Berliner- und Bismarckstr.-Ecke.

Berein junger Kaufleute zu Posen. Wirthschafter gesucht.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

Für ein Gut mit leichtem Boden wird sogleich oder z. 1. Januar 1880 ein einfacher älterer u. energischer Mann gesucht. Derselbe muß unverheirathet, zuverlässig u. treu sein. Jährl. Gehalt 240 Mark. Adressen werden unter **A. O. 44** postlagernd Filehne erbeten.

In unserer Verlage ist soeben erschienen:

Comptoir-Wand-Kalender für 1880.

Im Duzend 1 Mark 80 Pf.,
einzeln 20 Pf.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Für ein kleineres Gut mit Mollereibetrieb wird eine ältere, erfahrene **deutsche Wirthschafterin** gesucht. Vorläufiges Gehalt 200 M. Bei Brauchbarkeit später mehr. Adr. nebst Abschrift der Zeugnisse unter **P. P. 33** postl. Filehne erbeten.

Da ich in Folge hindernder Umstände meine jetzige Stellung als **Leiter einer größeren Gärtnerei** aufgeben, halte ich mich Besitzern größerer Gärtnereien bestens empfohlen. Gest. Nachfragen befördert unter **A. B. 150** die Expedition dieser Zeitung.

Ich suche zum 1. Jan. l. J. einen unverheiratheten, gut empfohlenen **Wirthschafts-Inspektor**, welcher der polnischen Sprache mächtig ist.
Komornik bei Posen, 7. Nov. 1879.
v. Winterfeld.

Trichinen-Versicherung!
Agenten für hies. Platz und alle Orte, auch Dörfer, der Provinz gesucht.
Man adressire: Q. Q. 1000 postl. **Glogau.**
Ein erfahrener, zuverlässiger Käsergehülfe wird gesucht zum sofortigen Antritt von **A. Kennel in Zerkow.**

Einen Lehrling sucht die **Eisenhandlung** von **Simon Lewinsohn, Strelno.**

Die **Inspektorstelle** sub **H. S. III.** postlagernd **Schrimm** ist besetzt.

Familien-Nachrichten.
Statt jeder besonderen Meldung: **Marie Pogrzeba, Otto Reisch,** Verlobte.
Posen. Oppeln.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Clara** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Asch** hieselbst beehren wir uns hierdurch statt besonderer Meldung anzuzeigen.
Posen, den 11. November 1879.
Eduard Graumann und Frau, geb. **Mamroth.**

Clara Graumann, Julius Asch, Verlobte.

Meine Verlobung mit Fr. **Pau-line Silberbrand** aus Posen erkläre ich hiermit für aufgehoben.
Otto Küttner auf **Zabianow.**

Als Vermählte empfehlen sich: **Siegfried Lubzynski, Henriette Lubzynski,** geb. **Lubzynska.**

Heute Abend 6 Uhr wurde meine liebe Frau **Lucie** geb. **Schüch** von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden, was ich hierdurch ergebenst anzeige.
Karniszewo b. Klekso, den 9. November 1879.

Graebe, Rittergutsbesitzer.
Montag Abend wurde meine liebe Frau, geb. **Brunnert**, von einem kräftigen Jungen glücklich entbunden.
P. Reinsch, Sergeant.

Dankagung.
Dem Herrn **Dr. Landsberger**, sowie der Hebeamme **Frau Karpinska** meinen besten Dank für die glücklich vollzogene Entbindung meiner Frau von **Drillingen.**
Posen, den 10. November 1879.
W. Sramski, Schuhmacherstr. 6.

Heute Morgen verschied ganz unerwartet am Herzschlage meine liebe, gute Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante **Toubohen Jacobssohn,** geb. **Kantorowicz,** im noch nicht vollendeten 70. Lebensjahre, was hiernit anzeigen die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Posen, den 10. November 1879.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 12. d. M., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Gr. Gerberstr. 6 aus statt.

Dem Wunsche des Publikums nachkommend, werde ich vom **15. November** ab in meinem großen, gut geheizten Bassin einen **Schwimm-Cursus** für Damen und Mädchen eröffnen, und bitte um recht zahlreiche Theilnahme. Anmeldungen werden jederzeit entgegengenommen. Das Schwimmen wird von einer Dame gelehrt. **F. W. Dorn.**

Zusammenkunft
ehemaliger Schüler der Städtischen Realschule zu Posen in der **Arndt'schen Colonnade, Breslauerstr. 18**
am 15. November, Abends 8 Uhr.

Männer-Turnverein.
Sonnabend d. 15. Nov. 1879:
Erstes Wintervergnügen, Vorträge, Kränzchen, Cotillon, im Saale des Hotel de Saxe.
Abends 8 Uhr.
Billets für Mitglieder und Fremde bei Herrn **Schott et Co.,** Wasserstraße und Herrn **Griebsch,** Cigarrenhandlung, Neuestr.

Das Comité.
Bei meiner Abreise nach **Wien** sage allen Freunden und Bekannten Lebewohl.
Julius Klein.

Moabiter Klosterbräu-Kellerei.

Eigenthum der Aktienbrauerei-Gesellschaft Moabit in Berlin.

Bismarckstraße 2-4.
Stammfrühstück à 30 Pf., Mittagstisch à Couvert 75 Pf.
Das prämiirte Moabiter Klosterbräu, à 1/2 Ltr. 20 Pf.

Ausgezeichnetes helles Lagerbier, 1/2 Ltr. 15 Pf.

Den vielen Nachfragen des geehrten Publikums zur Erwiderung, daß der Verkauf des Flaschenbieres Anfangs nächster Woche beginnt, und bitte hierauf bezügliche Bestellungen mir bis dahin zugehen zu lassen.
Für 3 Mark durch mein Gespann liefere frei ins Haus:
18 auf der Brauerei gefüllte Originalflaschen mit Patent-Verchluß.
25 große do. helles Lagerbier

Auch verkaufe von jetzt ab an die Herren Restaurateure für Posen und Provinz den Sekt. Nob.-Klosterbräu für 30 M., den Sekt. Moab. helles Lagerbier für 22 M. 50 Pf. ab Haus auch in kleinen Gebinden.

W. Polenz, Oekonom.

Ein Geschäftslokal mit sehr großen Kellern ist Breitestraße 18 b. per Januar zu verm.
Oscar Lipschitz.

Petri-Str. Nr. 9, Wohnungen, 2 Stuben u. Küche zu vermieten.

F. ei. j. M. w. z. sofortig. Antritt ei. Lehrlingsstelle in ei. Geschäft gesucht. Gest. Offert. 333 Exped. der Zeitung erbeten.

Eine größere Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen, deren Fabrikate meist Spezialitäten und zum Theil patentirt sind, sucht **tüchtige Vertreter** für die Provinz Posen bei guter Provision. Gest. Offerten unter **J. H. 9770** befördert **Andolf Woffe,** Berlin S. W.

Einen **Laufburschen** sucht **Joseph Jolowicz** Buchhandlung, 4. Markt 4.

Ein unverh. deutscher **Gärtner** findet zu **Neujahr** Stellung bei 150 Mark Gehalt, freier Station und Lantienne.
Dom. Sroczyński bei Udewitz.

Der Platz eines **Wirthschafts-Cleven** wird zum 1. Januar oder 1. April frei. Bewerber wollen sich an Unterzeichneten wenden.
Siedlecko bei Lelno.
Otto Vahl.

Ein Kellner mit guten Empfehlungen, der polnischen Sprache mächtig, findet zum 15. d. M. Stellung.
Hotel Rosenfeld, Bromberg.

Eine zuverlässige und erfahrene **Wirthschafterin**, welche auch mit der feinen Küche Bescheid weiß, sucht sofort Stellung. Näheres A. Z. in der Exped. der Posener Zeitung erbeten.

Wir suchen für unser Manufaktur-Waaren-Geschäft engros u. en-detail, einen tüchtigen **Lehrling.**
Nur durchaus geweckte junge Leute von angenehmem Außern werden berücksichtigt.
Friedländer u. Comp. Stolp i. Pommern.